

# Altpreussische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Königlicher Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 M., mit Postlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.  
Telephon-Anschluß Nr. 3.  
Anzeigens-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Subskribenten 20 Pf. die Spalte aber deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Reclameplaner kostet 10 Pf., Expedition Sprechstraße 13.  
Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Teil: Max Biedemann in Elbing; für den provinzialen, lokalen u. Inseratenteil: i. S. Bogislav Arntz in Elbing.  
Eigentum, Druck und Verlag von G. Sauer in Elbing.

Nr. 138.

Elbing, Mittwoch

16. Juni 1897.

49. Jahrg.

### Die Erhaltung des Mittelstandes.

Der achte evangelisch-sozialer Kongress hat Ende voriger Woche in Leipzig getagt. Die Verhandlungen hatten für weitere Kreise wenig Interesse; die National-Sozialen führten das große Wort und suchten für ihre unklare sozial und liberal und doch wieder orthodox und reaktionär schillernden Parteiforderungen zu werben. Eine scharfe Kampfesstellung gegen Frick v. Stumm, der National-Soziale, Christlich-Soziale und Sozialdemokraten als gleichwertige Brüder mit gleichen Rechten behandelte und mit seinem Haß verlor, trat fast in allen Reden zu Tage. Von den auf dem Kongress gehaltenen Vorträgen verdient allein der letzte eine größere Beachtung der von Professor Schmoller-Werlin über die Frage gehalten wurde: „Was verstehen wir unter dem Mittelstand? Hat er im 19. Jahrhundert zu- oder abgenommen?“ Prof. Schmoller ist das Haupt der sogenannten „Kathedersozialisten“ und ohne Zweifel ein hervorragender, kenntnisreicher Nationalökonom, dessen Forschungen und wissenschaftliche Darlegungen auch für den Reich haben, der die sozialpolitische Anschauung Schmoller's nicht in allen Punkten theilt. Wir können den Ausführungen Schmoller's über die gerade gegenwärtig aktuelle und wichtige Frage, ob der Mittelstand bei der heutigen wirtschaftlichen Entwicklung verschwinden oder sich erhalten wird, in der Hauptsache beipflichten. Auch wir vertreten die Anschauung, daß die sozialistischen Schlagworte von der Auslaugung und Unterdrückung des Mittelstandes im Widerspruch stehen mit den tatsächlichen Verhältnissen und daß wir uns bei der Beurteilung der Frage von allen Uebertreibungen und Generalisierungen fern zu halten haben.

Ein Generalfiren ist unmöglich; die Verhältnisse haben sich in jedem Lande anders entwickelt, sie sind anders in Amerika, als in Deutschland und Frankreich. Die Zeit von 1700 bis 1850 ist wirtschaftlich und politisch bestimmt gewesen durch den Despotismus und später durch den Liberalismus, technisch durch die alten Vertriebswege und Verkehrswege, sozial war diese Epoche bestimmt durch die Hebung des Bauern- und Handwerkerstandes. Der zunehmende Wohlstand hat bis 1850 angehalten. Das Handwerk war im achtzehnten Jahrhundert in kümmerlicher Lage gewesen, aber von 1830 und weiter bis 1850-60 hob sich der Betrieb. Es kam dem Handwerk die Hebung des Absatzgebietes durch die steigende Technik zu gut, während noch die Verkehrswege unbedeutend waren. Das Ergebnis der Statistik ist, daß der deutsche Mittelstand, besonders der Gewerbestand, bis in die Mitte des Jahrhunderts nicht ab-, sondern erheblich zugenommen hat. Von 1850

ab änderten sich die Verhältnisse. Wir erleben eine Aenderung der technischen und Verkehrsverhältnisse, wie wir sie in 3000 Jahren nicht gehabt hatten. Damit änderte sich die Struktur der Gesellschaft. Ein großer Teil der Hausindustrie wurde beiseite gelassen oder in Fabriken überführt, der Handwerkerstand hatte schwer zu kämpfen. Es liegt kein Anlaß vor zur Annahme, daß der Mittelstand von 1850 irgendwie abgenommen hat. Im Gegenteil ist der bäuerliche Mittelstand widerstandsfähiger geworden. Die Statistik zeigt, daß die Zahl der Betriebsleiter zur, die der Arbeiter, Tagelöhner abgenommen hat. Gerade der mittlere Besitz ist erheblich gewachsen. Der Bauer ist der landwirtschaftlichen Krise noch eher gewachsen als der Gutbesitzer. Der landwirtschaftliche Großbetrieb ist technisch vorgegriffener, er steht dem Kleinbetrieb aber in wichtigen Punkten nach, so daß es ausgeschlossen ist, daß in Deutschland der Kleinbetrieb aufgegeben werden wird.

Bei der gewerblichen Entwicklung liegt das Problem anders. Der Handwerksbetrieb ist zurückgeblieben hinter dem Großbetrieb, er hat aber nicht absolut abgenommen. Allerdings befindet sich eine große Zahl der Handwerksmeister in einer großen Gefahr. Die Gruppe der Spinner, Weber, Färber ist schon entwichen, eine zweite Gruppe: die Schuhmacher, Tischler etc. erhebt sich in großer Zahl, hier beginnt aber schon der letzte Kampf. Eine dritte Gruppe: Maurer, Zimmerer, Dachdecker hat sich erhalten. Dagegen eine vierte Gruppe: Bäcker, Fleischer, Tapezierer, Schmiedel etc. in neuerer Zeit mit der Bevölkerung erheblich zugenommen. Dazu kommt, daß ein großer Teil Handwerker zum Betriebe mit mehreren Familien übergegangen ist. Diese Betriebe werden aber niemals in den Fabrikbetrieb übergehen. Wir haben damit eine Gewähr, daß auch hier der Mittelstand erhalten bleibt. Das Handwerk hat bisher nur in Großstädten über 100 000 Einwohner abgenommen, dagegen hat in kleinen Städten und auf dem Lande mit kleinen Bauernwirtschaften der kleingewerbliche Handwerkerstand zugenommen.

Wir sehen weiter aus der Statistik, daß von einer Auflösung der deutschen Industrie in einige wenige Riesenteriete und unendlich viele Proletariate noch ein außerordentlich weiter Schritt ist. Auch im Handelsverkehr hat keine einheitliche Concentration stattgefunden. Der Berliner Handel zeigt wenig Veränderungen. Das soziale Gesamtergebnis der Vertriebsverhältnisse nach der Veranschlagung von 1895 ist: Betriebsleiter in der Landwirtschaft mit über 50 ha, in Gewerbe und Handel mit 11 und mehr Personen 183 808, Betriebsleiter mit 5-50 ha, im Handel und Gewerbe mit 2 bis 10 Personen 2 222 507, Betriebsleiter mit unter 5 ha, in Gewerbe und Handel 3 845 000.

Diese Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung, wie

sie Professor Schmoller auf dem evangelisch-sozialen Kongress vorgeführt hat, geben der auch von uns vertretenen Ansicht Recht, daß bei der wissenschaftlichen Entwicklung der Neuzeit gewisse Theile des Mittelstandes verschwinden, dagegen andere sich erhalten und neu sich bildende in allen niedergehenden erhalten werden. Diese Erkenntnis ist für die Beurteilung wirtschaftlicher Fragen der Gegenwart von hoher Bedeutung und muß in der Gesetzgebung Würdigung und Beachtung finden. (F. B. C.)

### Das sechzigjährige Regierungsjubiläum der Königin Victoria.

Am 22. Juni feiert Königin Victoria ihr sechzigjähriges Regierungsjubiläum. Eine seltene Feier, die in mehr als tausend Jahren noch kein englischer Monarch hat begehen können. Bei der ungemeinen Popularität der Königin, bei der außerordentlichen Loyalität des Volk und wegen des streng konstitutionellen Regiments durchwegs monarchisch gesinnten englischen Volk bei dem Reichthum und der Ausdehnung des britischen Reiches, in welchem die Sonne niemals untergeht, und endlich bei der notorischen Verdienlichkeit der Engländer kann man sich denken, daß dieses so seltene Ereignis in einer Weise gefeiert werden wird, wie noch nie zuvor ein ähnliches Ereignis. Wahrscheinlich wird sogar das Gute zu — viel getan werden, und es ist keine geringe Gefahr vorhanden, daß hier und da die Feiern an das lächerliche streift. Aber das ist schließlich Geschmackssache, und selbst eine Portion Extravaganz wird nur wenig Abbruch thun, einer Feiern, an welcher alle Fürstentümer nicht nur Europas, die Krone der britischen Nation und Abgesandte aus allen Theilen des Reiches teilnehmen werden.

In den sechzig Jahren, welche die Königin Victoria regiert hat, hat das britische Reich gewaltig an Ausdehnung, Macht und Wohlstand zugenommen, und noch bemerkenswerther und wichtiger ist der Fortschritt in cultureller Hinsicht. Es wäre Byzantinismus sonder Gleichen, der Königin alles das gut zu schreiben. Die Könige können in den modernen Reichen und zumal in den großen in nur sehr beschränktem Maße für das Gute wie für das Böse verantwortlich gemacht werden, das in ihren Reichen passiert. Der letzte Herrscher, der in dieser Beziehung wirklich Großes und Anerkennenswerthes geleistet hat, ist Kaiser Wilhelm I. gewesen. Und auch sein größtes Verdienst ist es gewesen, daß er geeignete Männer gesucht, und nachdem er sie glücklich gefunden, wailen gelassen hat. Es ist dies ein nicht zu unterschätzendes Verdienst, ein Verdienst, das nur wahre Herrschernaturen sich erwerben können. Ist ja schon in einem bloßen Industriellen oder geschäftlichen Unternehmern nicht derjenige der beste Chef, der selbst keine

Maße in Alles steckt, sondern derjenige, welcher Alles so organisiert, daß es auch ohne ihn wie am Schürchen geht, daß auch ohne ihn „Alles klappt“. Solch ein Herrscher war Kaiser Wilhelm I., der darum doch alles überwacht hat. In England hat der Souverän eine noch bedeutendere Rolle. Er sucht sich nicht einmal seine Rathgeber aus; das Unterhaus stellt sie ihm, und die jeweiligen Vertrauensmänner des Unterhauses suchen sogar für den Souverän die intime Umgebung aus.

Aber nur für den oberflächlichen Beobachter und Beurtheiler war die Königin Victoria ohne alles Verdienst um die Entwicklung und die irdischen Fortschritte des von ihr beherrschten Reichs. Ein eigentlicher, ein verbundener Souverän kann selbst im klassischen Lande des Parlamentarismus der Entwicklung große Hindernisse in den Weg legen. Niemals hätte die Königin Victoria oder ein anderer englischer Souverän das Land zu solchem Stillstande zwingen können, wie es beispielsweise noch in unseren Tagen der verstorbenen Zar Alexander III. in Rußland gethan. Aber den Verlauf der Dinge erschweren und verursachen, daß die Dinge weniger glatt sich abwickeln, das hätte auch die Königin Victoria können. Es kann ihr nicht hoch genug angerechnet werden, daß sie mit großem Takt alle Schwierigkeiten zu vermeiden oder mindestens abzumildern verstanden hat, die sie sowohl als jungfräuliche Königin, wie als die Gemahlin eines deutschen Prinzen und später als Wittve reichlich auf ihrem Wege fand. Man wüßte, daß ihr Discret, der spätere Lord Beaconsfield, Sympathisch, Gladstone antipathisch war. Aber niemals hat sie auch nur einen Augenblick geschwankt, den ihr sympathischen Premier zu entlassen, den ihr unsympathischen Oppositionschef zum Premier zu machen, wenn das Parlament entschieden hatte. Es ist das gar nicht hoch genug zu schätzende Verdienst der Königin um ihr Volk, daß sie die parlamentarischen Regeln und Gewohnheiten während ihrer 60jährigen Regierungzeit sich hat zu feststehenden Gesetzen einbürgern und einwurzen lassen; es ist ihr unleugbares Verdienst, daß sie der ganzen Nation 60 Jahre hindurch ein leuchtendes Beispiel gegeben hat, wie man, wenn das Interesse der Gesamtheit es erfordert, seine Privatwünsche hintanzusetzen hat.

Wohl verdient die große Königin, die auch in ihrem Privatleben ein Muster der Einfachheit gewesen ist, daß eine halbe Welt ihren Ehrenrang feiere und daß wie wohl nie zuvor Millionen sich auf engem Raume zusammenbrängen, ihr Jubiläum festlich zu begehen.

Daß das Fest großartig sein wird, darüber herrscht nicht der geringste Zweifel. Dagegen ist man sehr in Sorge, daß bei dem außerordentlichen Zusammenströmen von Menschen eine Katastrophe sich ereignen könnte. Hoffen wir, daß diese Beforgnis sich als eine unnötige erweisen wird.

### kleines Feuilleton.

\* Prinz Heinrich brachte von seiner letzten Abwesenheit in Hamburg einen dort erkundenen jungen sibirischen braunen Bären mit an Bord seines Flaggschiffes „König Wilhelm“ und machte ihn der Bekanntschaft zum Gesellen, mit der ausdrücklichen Bestellung, daß das politische, etwa fünf Monate alte Thier ausschließlich zur Kurzwahl für die Mannschaften bestimmt sei. Dieser Weg ist mit allen auf Freund, seine liebste Beschäftigung besteht darin, mit den Matrosen Ringkämpfe auszusuchen, außerdem treibt er alle denkbaren Tricks, eiert in den Wäntern mit einer Geschwindigkeit, daß ihm keiner folgen kann, und ist immer da zu finden, wo ihn niemand vermutet. Das Thier macht auch die Reise nach England mit.

\* Vom neuen kugelförmigen Panzer. Sonntag Vormittag wurde auf dem Militär-Schießstande Spritz bei Königsberg mit dem von Herrn Direktor Schallau hergestellten Panzer von 30 Centimeter Breite und 45 Centimeter Höhe mit unserem Militär-Gewehr Model 88 eine Probe angestellt, welcher Herr Generalleutnant Kreyler, die Obersten der hiesigen Infanterieregimenter, eine größere Anzahl von Generalfeld- und anderen Offizieren beizuwohnten, und die folgenden Resultate ergab. Der Panzer wurde auf eine Entfernung von nur 50 Meter von 20 Schüssen, von denen mehrere Kugeln sogar auf denselben Punkt trafen, nicht durchschossen. Auch machte sich kein Spritzblei bemerkbar, selbst auch dann nicht, als eine Anzahl Geschosse im schrägen Winkel auf den Panzer abgefeuert wurde. Bei einer weiteren Forderung der Schießprobe, welche auf speziellen Wunsch des Herrn Schallau vorgenommen wurde, um zu ermitteln, unter welchen Bedingungen dieser Panzer durchschlagen werden würde, wurden wiederum 25 Schüsse auf den Panzer aus der kurzen Entfernung von nur 7 Meter abgegeben. Da hierbei die ersten zehn einzelnen in den Panzer schlagenden Geschosse denselben ebenfalls nicht durchbohrten, so wurden fünf Schüsse auf einen Punkt der ungefähren Mitte des Panzers abgegeben, so daß fünf Kugeln auf dieselbe Stelle schlugen, und so einen einzigen Einschlagpunkt bildeten. Auch dabei wurde der Panzer nicht durchschossen und es zeigten sich auch keine Spritzer. Dieser Versuch wurde dann bei dem um 5 Centimeter dünnere Rande des Panzers zweimal mit extra dazu von einem der Offiziere mitgebrachten Patronen wiederholt,

und hierbei durchschlag in zwei Fällen je die auf denselben Punkt einschlagende fünfte Kugel den Panzer, wobei in beiden Fällen sich auch Splinter zeigten, was sehr natürlich ist, da das Ziel der Kugeln im Panzer ja nicht verschwindet, sondern von der nächsten auf denselben Punkt schlagenden Kugel mit einer ganz immensen Gewalt weiter gepreßt wird. Die 45 abgegebenen Geschosse sind auf drei Schußtafeln ersichtlich. Zweifelloh ist die Erfindung des Herrn Schallau eine ganz bedeutungsvolle. Ist es doch bei Verwendung dieses Panzers bei feindlichen Angriffen ausgeschlossen, daß einmal genau 5 Kugeln auf denselben Punkt in der Nähe des Randes einschlagen, vor allem aber thun sie es nicht aus der kurzen Distanz von 7 Metern, sondern aus weit größerer Entfernung und verlieren dabei natürlich an Durchschlagskraft bedeutend.

\* Ueber das wunderliche Schicksal einer Postkarte kann die „Kgl. Allg. Ztg.“ folgende Geschichte erzählen: Ein Königsberger Mitbürger, Herr Heinrich Mag, der frühere Mitinhaber der Firma Hüner und Mag, der seit einigen Jahren in Rom lebt und sich jetzt für kurze Zeit in Königsberg aufhält, hat im Jahre 1892 eine Karte um die Welt gemacht, auf welcher ihm im merkwürdigen Blickauf eine Correspondenzkarte gefolgt ist. Am 14. November 1892 schrieb die Buchhandlung von Friedrich Horn in Nürnberg an Herrn Mag eine Postkarte nach Königsberg mit dem Erläuterung, ihr umgehend mit „wonderful Post“ einen Verlagsartikel — ein Buch von Mantagazza — zu schicken. Herr Mag hatte Königsberg damals bereits verlassen, und so wurde die „ellige“ Postkarte ihm nachgeliefert, zunächst nach Wien, von dort nach San Francisco, dann nach Yokohama, Hongkong und schließlich nach Batavia, wo sie beim deutschen Consul einig Zeit ihrer Bestimmung entgegen sah. Als Herr Mag aber dort sich nicht zur Empfangnahme meldete, wurde sie am 10. März 1893 von Batavia an das Generalconsulat nach Wien zurückgeschickt, wo die „ellige“ Botschaft nun noch volle drei Jahre, bis zum März 1896, ruhig wartete, bis sie dem Adressaten eines Tages ausgereicht werden konnte. Herr Mag blieb nun, nach vier Jahren, nichts weiter übrig, als die Wüsten der Karte wegen der verspäteten Verantwortung höflich um Entschuldigung zu bitten, worauf diese die Ansicht aussprach, daß man das eine „umgehende“ Erledigung einer Sache allerdings nicht nennen könne. Die betreffende Postkarte steht für die Strapazen, die sie erduldet, noch merkwürdig sauber und ordentlich aus,

nur ist sie mit Postvermerken — auch mit einem japanischen — so überliefert, daß man die einzelnen Etappen ihrer Reise um die Welt nicht mehr genau feststellen kann. Der glückliche Besitzer aber trägt sie jetzt in einer Brette auf dem Herzen, damit sie dort von ihren Schicksalen ausruhen möge.

\* Ueber die in Philippopol ermordete Sängerin Anna Simon erzählt das „M. Wien. Tagebl.“ aus Budapest folgendes: Die erst 22 Jahre zählende Simon, die Tochter eines Kaufmanns, war von großer Schönheit. Eine unbezwingliche Neigung zur Bühne ließ sie trotz des Widerstandes ihrer Eltern vor fünf Jahren einer Wandtruppe folgen. In Sopha wurde das reizende Mädchen mit dem feurigen Vortrag von allen Seiten umworben und man nannte sie nur die „schöne Ungarin“. Zu den ständigen Besuchern des Lokals, in dem sie auftrat, zählte Mittelmeeres-Volkschef, der sich in das junge Mädchen lebenslanglich verliebte. Anna Simon erwiderte seine Neigung und es entspann sich zwischen den Beiden ein Liebesverhältnis. Die Sängerin sagte ihrem Verlobten Ballet und zog zu der Mutter ihres Liebhabers, die das Mädchen lieb gewann; so schrieb wenigstens die Simon nach Budapest. Als dem Verhältniss ein gegenwärtig zwei Jahre altes Kind entpuppte, schrieb die Simon wiederum, daß Mittelmeeres-Volkschef sie betrauchen werde, warum dies nicht geschah, trotzdem doch Zeit genug hierzu war, dafür fehlt wiederum jede Erklärung; allein Ende vorigen Jahres hörte die Mutter des Offiziers und seit dieser Zeit war der ganze Heirathsraum vorbei, unumkehrbar, als Mittelmeeres-Volkschef in hohem Maße verschuldet war und nun auf seine Rangierung durch eine reiche Frau bedacht war. Die schöne Sängerin fand also jetzt im Wege. Er setzte es nun durch, daß Anna Simon Bulgarien verließ, indes ihr Kind einer Frau in Sopha zur Pflege übergeben wurde. Anfangs dieses Jahres traf die Sängerin in Budapest ein, dort erklärte sie im April, daß sie unbedingt nach Philippopol zu ihrem Geliebten reisen müsse, da sie ohne ihn nicht leben könne. „Ich weiß wohl“, sagte sie, „daß ich dort meines Lebens nicht sicher bin, allein mein Schicksal soll sich erfüllen!“ Der Vater der Ermordeten erzählte: Meine Tochter wurde vor fünf Jahren auf das Brettl gelockt. Mittelmeeres-Volkschef lagte zu meiner Tochter, seine zukünftige Frau sei unglücklich und schlech, aber sie sei sehr reich. Er werde mit ihr nur ein Jahr leben, sich dann von ihr scheiden lassen und meine Tochter wieder in ihre früheren

Rechte einsetzen. Schon vor einem Jahre entlang meine Tochter nur durch den Umstand einem Morbanschlag, daß Volkschef im entscheidenden Augenblick den Muth nicht hatte, denselben ausführen zu lassen. Meine Tochter hatte nämlich von einer Unterhaltung hinweggelockt und in einer Villa ermordet werden sollen. Volkschef ließ einen Flaker holen, fuhr mit ihr an der Villa vorüber und sagte zu ihr: „Stehst Du, dort hättest Du Dein Leben lassen müssen. Ich kann es nicht thun, ich bin Dir zu gut!“

\* Als eine zweite Robinsoninsel ist die kleine Insel Pitcairn in dem Baumou-Archipel in dem stillen Ozean bekannt. Im Jahre 1788 wurde diese einsame Gegend von der meiste Mannschaft des englischen Schiffes „Bounty“ bevölkert, die, nachdem sie ihren Kapitän ausgesetzt hatten, mit 6 Männern und 12 Frauen von Tahiti auf dieser unbewohnten Insel landeten. Später wurden die Nachkommen dieser Menschen aus europäischen Männern und australischen Frauen durch die englische Regierung 1890 nach Tahiti und, als sie Gelegenheit gefunden hatten, nochmals in ihre einsame Heimath zurückzuführen, nach der Norfolkinsel gebracht; auch von dieser Insel in der Nähe des australischen Continents gelang es jedoch einem Theile, wiederum nach Pitcairn zurückzukehren. Seit langen Jahrzehnten hat man von dieser merkwürdigen Insel und ihrer Bevölkerung keine Nachricht gehabt. Neulich kam ein englisches Schiff auf dem Wege von Autogaga in Chile nach Sydney in das Bereich der Insel und wurde dort von einer Wildnis aufgefahret. Die Bewohner von Pitcairn kamen nach dem Schiffe herüber und brachten Producte ihres Landes, besonders herrliche Bananen und Ananas, als Geschenke an Bord. Der englische Kapitän schickte den Menschenknecht als ungewöhnlich lebenswürdige und wohlgebildete Leute. Wertwürdig ist, daß das Verhältniss der Geschlechter immer noch dasselbe ist wie es bei den einsamen Einwohnern bei der Entdeckung der Insel in Jahre 1767 gefunden wurde und in welchem die Frauen bedeutend überwiegen. Gegenwärtig wird die Insel, welche etwa drei Quadratkilometer Fläche besitzt, von vierzig Männern und achtzig Frauen bewohnt.

\* Ein Bankbeamter, der Ritter Dante Campolmi, Direktor der Filiale der „Banca d'Italia“ in Parma, ist wegen Verschleissung und Unterschlagung von 80 000 Lire verhaftet worden. Er war nach Rom geflüchtet. Campolmi ist 55 Jahre alt und seit 31 Jahren im Dienste der Banca Italia.



Berlin, 15. Juni. Der Kaiser empfing heute den Reichskanzler und den Finanzminister.

Berlin, 15. Juni. Den Morgenblättern zufolge tritt die 11. ordentliche Versammlung der Reichstagsabgeordneten heute unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Koesfeldt hier zusammen.

Hannover, 15. Juni. Der Bauunternehmer Fritz Wiese hier selbst wurde auf der Straße mittels Dolch erschossen.

Wien, 15. Juni. Charlotte Wolter ist Abends 9 Uhr gestorben.

Leipzig, 15. Juni. 500 Soloflisten aus verschiedenen deutschen Städten unternahmen gestern einen Ausflug nach Karthli.

Paris, 15. Juni. Heute früh wurde an der Stelle des Attentats eine 2. Röhre aufgefunden, welche der explodierten ähnlich sieht.

Paris, 15. Juni. Die meisten Blätter sehen nach wie vor in dem Attentat eine Albernheit.

Schmelz, daß sie erst nachträglich an Ort und Stelle gelegt wurde.

London, 15. Juni. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Funchal von gestern, soll Barnato, der sich an Bord des Dampfers „Scott“ der Unionslinie befand, welcher Abends auf seiner Reise aus England dort ankam.

Orshburg, 15. Juni. (Reuter - Meldung) Das Lager der Holzjäger am Mahbowing-Flusse wurde von 500 Eingeborenen angegriffen.

Washington, 15. Juni. Der Senat lehnte Montag den Antrag auf Begünstigung des Zuckerdifferentialzollgesetzes aus der Tarifvorlage ab.

Washington, 15. Juni. Dem Senat wird binnen kurzem ein Antrag vorgelegt werden, welcher die Annexion Hawais betrifft.

New-York, 15. Juni. Die Einwandererkommission hat gestern in New-York einen Schaden von 1 Million Dollars geschätzt.

Börse und Handel.

St. Petersburg, 14. Juni. [Schlußkurs.] Rigaer number warant 45 sh 2 d. Stettin.

Table with market data including 'Börse', 'Deutsche Reichsanleihe', 'Preussische Consols', 'Österreichische Goldrente', 'Russische Banknoten', 'Serbische Goldrente', 'Statenische Goldrente', 'Disconto-Commanbit', 'Kartens-Plawf', 'Stamina', 'Espiritus 50 loco', 'Espiritus 70 loco'.

Preise der Coursmärkte.

Table with market data including 'Königsberg, 15. Juni, 12 Uhr 42 Min. Mittags', 'Getreide, Boll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft', 'Spiritus pro 10000 L % egl. Faß', 'Loco nicht contingentirt', 'Juni', 'Loco nicht contingentirt', 'Juni'.

Danzig, 14. Juni. Getreidebörse.

Table with market data including 'Weizen, Tendenz: Unverändert', 'Umsatz: 200 Tonnen', 'inl. hochbunt und weiß', 'hellbunt', 'Transit hochbunt und weiß', 'hellbunt', 'Regulirungspreis 3. freien Verkehrs', 'Koggen, Tendenz: Unverändert', 'inländischer', 'russisch-polnischer zum Transit', 'Regulirungspreis 3. freien Verkehrs', 'Gerste, große (656-680 g)', 'kleine (625-660 g)', 'Hafer, inländischer', 'Erbsen, inländischer', 'Mühen, inländischer'.

Für Getreide, Säffenfrüchte und Oelfaaten werden außer den notirten Preisen 2 % per Tonne gegen Factoret-Provision ulancantzig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

Spiritusmarkt. Danzig, 14. Juni. Spiritus pro 100 Liter contingentirt loco 58,70 Br., — Ob., nicht contingentirt loco 39,0) Br., — Ob. Stettin, 14. Juni. loco ohne Faß mit 70- — A Konsumsteuer 38,70, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —.

Radermarkt. Magdeburg, 14. Juni. Kornzucker erfl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker erfl. von 88 % Rendement —, neue 9,65. Nachprodukte erfl. von 75 % Rendement 7,55. Kuhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Melis I mit Faß 22,25. Fest.

Advertisement for 'Nitrose' featuring a logo with a crown and the text 'Patentirt und Name geschützt', 'Nitrose', 'Ein neues Nährmittel', 'Dargestellt von den Höchster Farbwerken in Höchst am Main', 'Dieses von Aerzten warm empfohlene, aus frischer Kuhmilch gewonnene vorzügliche Eiweißpräparat, das in Bezug auf leichte Verdaulichkeit, Nährkraft und Billigkeit das Fleisch weit übertrifft, ist Kindern zur Kräftigung, ebenso auch Reconvalescenten und Bleichsüchtigen ganz besonders zu empfehlen. In Probeschachteln (à 100 Gr.) zum Preise von Mk. 2.— durch alle Apotheken, sowie Drogen- und Colonialwaaren-Handlungen zu beziehen.'

Elbinger Standesamt. Vom 15. Juni 1897. Geburten: Geizig Joh. Ser. Mook S. — Hausdiener Carl Mackes S. — Fabrikarb. Rudolf Komahn T. Sterbefälle: Arbeiter Christof Haat 62 J. — Rentiere Emma Depner 49 J. — Arbeiter Heinrich Fangeng 73 J.

Todes-Anzeige. Heute Nachmittag 3 1/2 Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden unserer theuren Schwester, Schwägerin und Tante, des Fräulein Emma Depner. Elbing, den 14. Juni 1897. Die Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. Juni, Vormittags 11 1/2 Uhr, auf dem St. Marienkirchhofe statt.

Liederhain. Sitzung des Elbinger landwirthschaftlichen Lokal-Vereins. Donnerstag, den 17. Juni cr., Nachm. 5 Uhr, in der „Börse“. Tagesordnung: 1) Geschäftliches. 2) Soll in diesem Jahre eine Zuchtvieh-Auktion abgehalten werden. 3) Einziehen der Beiträge. Grube.

Bekanntmachung. Heugrasverpachtung Polm bei Zeyer. Am Donnerstag, den 17. d. M., Nachmittags 3 1/2 Uhr, wird auf dem städtischen Administrationsgrundstück „Polm“ das Heugras öffentlich meistbietend verpachtet. Verpachtungsort Lokal-Gasthof des Herrn Zimmermann in Zeyer. Elbing, den 14. Juni 1897. Räumerei-Verwaltung.

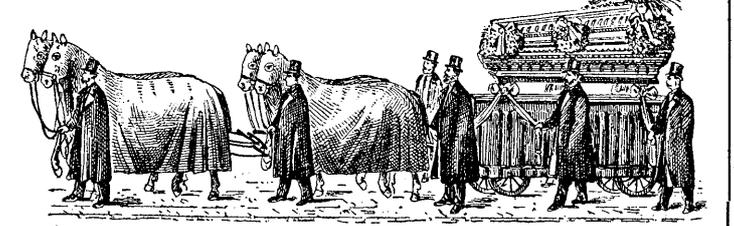
Tapeten u. Bordüren, Stuckrosetten empfiehlt billigst Richard Weiss' Wwe., Kurze Hinterstraße 14.

Flaschen kauft jeden Posten A. Preuschoff, „Alte Börse“.

Gewerbehaus. Mittwoch, den 16. Juni cr.: Grosses Garten-Concert. Beginn: Abends 8 Uhr. Sonntag: Concert etc. M. Schnee.

Hôtel Germania. Fremdenzimmer von 1 Mark an. Gute Küche. Special-Ausschank von Höcherlbräu.

Thal-Mühle, abseits des Weges am Kupferhammer gelegen. Schönster Ausflugsort. Einem geehrten Publikum Elbing's theile ich ergebenst mit, daß die Thal-Mühle, welche an 7 Karpenteichen liegt, rings von Wald umgeben, wohl den schönsten Ausflugsort sich nennen darf. Ebenso mache ich das werthe Publikum auf meine Getränke aufmerksam, bestehend in sehr guter Milch und stets frischem Bier, welches ich aus Flaschen verschicke. Für freundliche Bedienung ist bei mir immer gesorgt, weshalb ich um gütigen Zuspruch bitte. Otto Papin.



Das Leichen-Bestattungs-Institut für Stadt und Landkreis Elbing, welches mit 24 zuverlässigen Trägern wohl eines der größten am Orte ist, empfiehlt sich bei Trauerfällen bei billiger Preisnotirung zur geneigten Beachtung. Särge und Ausstattungen jeder Gattung zu nur billigen Preisen stets vorrätzig. B. Herder, Alter Markt 61, neben dem Markthor.

Gelegenheitskauf für Gutskäufer. Rittergut in Ostpreußen, 1820 Morgen, incl. 300 Morgen Wiesen, 2 Kilometer von Stadt, Bahn und Zuckerfabrik, hart an Chaussee, bester milder Rüben- und Weizenboden, Rübenbahn vor der Thüre, jegliches Inventar 40 Kühe, 40 Jungvieh, 2 Ochsen, 1 Stier, 26 Pferde, 400 Schaafe, baare Gefälle 1200 Mk., Gebäude gut, steht pekuniärer Verlegenheiten halber sehr billig zum Verkauf. Stand der Felder sehr gut. Forderung 330 000 Mk. Zur Anzahlung, Hypothekenregulirung und Vervollständigung der Wirthschaft wären 70-90 000 Mk. erforderlich. Selbstkäufer Näheres durch die Güter-Agentur v. R. Zaertner, Königsberg i. Pr., Münzstraße 1. Dasselbst Nachweis von zahlreichen Gütern jeder Größe in Ostpreußen.

Die Bau- und Kunstschlerei mit Dampftrieb F. Kusch vorm. Noss, Heilige Geiststrasse 30. ELBING, Heilige Geiststrasse 30. liefert zu billigen Preisen: Bautischler-Arbeiten von einfachster bis elegantester Ausführung, Holzdecken, Laden-Einrichtungen, Parkett- u. Stab-Fussböden, Treppen-Anlagen u. Möbel in jeder Holzart, Zeichnungen u. Entwürfe jeder Zeit auf Wunsch.

Elbinger Privatbank A. Hergt, Elbing, Gr. Lustgarten 8, vermittelt An- und Verkauf von Werthpapieren, Beleihung derselben, fachmänn. Rathsertheilung, Couponeinlösung, Kontrolle verlosbarer Papiere, Inkasso, Ueberweisungen aller Art.

Neubau des Oberhauptes der Kraffohlschleuse. Im öffentlichen Verdingungsverfahren soll vergeben werden: Loos I. Die Lieferung von 200 Tausend Hartbrand-Hintermauerungssteinen. Loos II. Die Lieferung von 50 Tausend Hartbrand-Verblendsteinen. Loos III. Die Ausführung der Maurer- und Betonirungsarbeiten (circa 800 cbm Ziegelmauerwerk, circa 880 cbm Stampfbeton), sowie das Verlegen von circa 90 cbm Werksteinen. Loos IV. Die Anfertigung, Anlieferung, Aufstellung und betriebsfähige Gangbarmachung des eisernen Schutz- und Betriebsstors (2 Thorflügel). Die Zeichnungen und die besonderen Bedingungen werden im Wasser-Bauinspections-Bureau in Elbing, Marktthorstraße Nr. 4/5 und im Bau-Bureau an der Kraffohlschleuse während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen. Die besonderen Bedingungen nebst Angebotsformular können zum Preise von 1 Mk. für jedes Loos und die Zeichnung zu Loos IV zum Preise von 1 Mk. gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einzahlung des Betrages (nicht in Briefmarken) vom Bureauvorsteher Siedenbiedel in Elbing, Marktthorstraße Nr. 4/5, bezogen werden. Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis Sonnabend, den 26. Juni 1897, Vorm. 11 1/2 Uhr, im vorher bezeichneten Wasser-Bauinspections-Bureau einzureichen, woselbst sie zur genannten Zeit werden eröffnet werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Elbing, den 9. Juni 1897. Kraffohlschleuse, Der Agl. Wasser-Bauinspector. Dellon. Der Agl. Reg.-Baumeister. Bachmann.

Die beste existierende giffreie Haarfarbe, die unfehlbar echt färbt, mit amtlichen Attesten bei jeder Flasche, ist die Ruf-Extrakt-Haarfarbe d. Kronen-Parfümerie, Franz Kuhn, Nürnberg. A. 1.50 und A. 3.— Man achte genau auf die Firma, da es viele schädliche Nachahmungen gibt. Franz Kuhn, Kronen-Parfümerie, Nürnberg. In Elbing bei Fritz Laabs, Drog. z. roth. Kreuz, Junferstr.

Maculatur (ganze Bogen) ist wieder zu haben in der Exped. der „Altpr. Ztg.“ Ein in vollem Betriebe befindliches Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft ist mir zum Verkauf übertragen. Näheres bei J. Entz. Zwei flotte Colonial- und Destillations-Geschäfte sind mir zum Verkauf übertragen. Näheres bei J. Entz.

Selbstfahrer, neu, verkaufe billigst. Im „Kronprinz“ zur Ansicht. A. Preuschoff, „Alte Börse“. Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör zu mietzen gesucht. Offerten mit näheren Angaben unter J. 250 in der Exped. der „Altpr. Ztg.“ erbeten.

**A. Preuschoff,**  
Königsbergerstr. 19 u. „Alte Börse“  
**Delicatessen-,**  
**Colonial-, Wein-,**  
**Cigarren-,**  
**und Bier-Handlung.**  
Specialität: **Fisch-Verband.**



**Antimerulion u.**  
**Antinonin - Carbolineum**  
(geruchlos)  
zum inneren Anstrich  
billigst.

**J. Staesz jun., Elbing,**  
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44  
(Wiederverkäufers möglichst Rabatt)  
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

**Messina-Apfelsinen**  
in vorzüglicher Qualität  
empfiehlt die

**Obsthalle**  
Alter Markt.

**Französische**

**Pfirsiche**  
empfiehlt

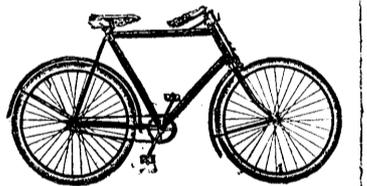
**William Vollmeister.**

**Trockene Malerfarben,**  
Firnisse, Lacke  
empfiehlt die

**Farbenhandlung**  
**Richard Wiebe,**  
Heilige Geiststraße 34.

**Seringe**  
6, auch 8 Stück für 10 Pfg.  
empfiehlt

**Robert v. Riesen.**



Sie kaufen kein anderes Rad  
wenn Sie erst einen

**Sturmvogel,**  
Berlin - Rom - Straßenrenner,  
laufen gesehen haben.

**Fr. W. Neumann,**  
Elbing, Johannisstraße 16.  
Fahrunterricht gratis.

**Neue Sendung**

**Werder-**  
**Kirschen**

empfiehlt

**William Vollmeister.**

**Erdbeeren,**  
täglich frisch, empfiehlt die

**Obsthalle,**  
Alter Markt.

**A. Dantelowski,**  
Auenf. Mühlendamms 67.

**Colonialwaaren**  
**und Weinhandlung,**  
**Destillation.**

Specialität: **Rum und Cognac,**  
ächter Verschnitt.

**Unverändert billige Preise.**

Löffelmechanik, 5 öfig	Paar für 8 ⚡
Mechanik ohne Löffel, 5-öfig	Paar für 4 ⚡
Löffelmechanik mit bester Stahl- Contrefeder, 5 öfig,	Paar für 12 ⚡
Mechanik ohne Löffel mit bester Stahl-Contrefeder, 5 öfig,	Paar für 10 ⚡
Hohlbandstäbe, grau m. roth, weiß/roth, Dgd. für 9 ⚡	
Erlatz für Fischbein, gefaselt und gelocht, Schirtingüberzug,	Dgd. für 9 ⚡
Corsetstäbe, schmal, Schirtingüberzug,	Dgd. 12 ⚡
Haken und Augen (lakirt)	1/2 Pfd. für 7 ⚡
Haken und Augen auf Karten genäht	schwarz Karte für 5, 3 Karten für 12 ⚡, weiß Karte für 7, 3 Karten für 20 ⚡
Stechnadeln mit best geschliffenen Spitzen,	Paar für 4, 3 Paar für 10 ⚡, Paar für 8, 3 Paar für 20 ⚡
Stechnadeln (dieselbe Qualität)	in Nadelbüchse für 5 u. 10 ⚡
Schwarz Stechnadeln	Karte für 5 ⚡
Zuchnadeln mit schwarzem Kopf	12 Stück für 5 ⚡
Hutnadeln,	12 Stück für 10 ⚡
Stoßnadeln, geschliffene Spitzen,	25 Stück für 5 ⚡

Bitte  
die Preise  
zu  
bedenken.

**Sicherheitsnadeln 12 Stk. f. 3 Pf.**

Stricknadeln	Spiel (5 Stk.), 1 ⚡
Stricknadeln m. Schwabach, Spitzen	Spiel f. 4, 3 Spiel f. 10 ⚡
Stricknadeln, Stahl mit Kopf	Spiel 18 ⚡
Beste stählerne Häkelhaken	Stk. für 1, 3 und 5 ⚡
Weinbaken	Stück für 4 ⚡
100 Stk. 4 Paar à 25 Stk. Nähnadeln	3 ⚡

Bitte  
die Preise  
zu  
bedenken.

**100 St. 4 Pk. à 25 St. Viktoria-Étiqu.**

Stahl Goldhöhe-Nähnadeln	100 Stück für 18 ⚡
Fingerhüte.	2 Stück für 1 ⚡, 12 Stk. für 5 ⚡
Fingerhüte (Stahl)	Stk. für 4, 3 Stk. für 10 ⚡
Prima Göperband, I. Qual.	Stk. 3 Mtr. für 4, 6 Mtr. für 8 ⚡
Göperband II. Qualität	Stk. 6 Mtr. für 5 ⚡
Prima weiß Leinenband	3 Stk. für 18 ⚡
Gestreift Schürzenband I. Qu.	Stk. 2 1/2 Mtr. für 7, 3 Stk. für 20 ⚡
Gestreift Schürzenband II. Qu.	Stk. 3 Mtr. 4 ⚡
Seit blau Leinenband (2 cm breit)	3 Mtr. für 10 ⚡
Jaconettband (weiß, roth, rosa, hellbl.)	Stk. 10 Mtr. für 18 ⚡
Wollband zu jeder Kleiderfarbe	3 Mtr. für 10 ⚡
Tailenquartband, weiß, grau, schwarz,	Mtr. f. 3 ⚡, 10 Mtr. f. 25 ⚡
Göper-Gürtband mit Goldfaden	durchwirkt, Stk. 5 Mtr. für 18 ⚡
Abgepaßt Gürtband m. Verschluss	Stk. für 6, 3 Stk. für 16 ⚡
Steifgurt	Mtr. für 7, 9, 12 ⚡
10 Paar Haarnadeln	für 10 ⚡
Vockenhaarnadeln (gewellt)	8 Päckchen für 10 ⚡
Haarnadeln m. geschliff. Spitzen	Paar für 4, 3 Paar für 10 ⚡

**Hornhaarnadeln St. 5, 3 St. 12 Pf.**

**Haarnadeln mit ver- gold. Kopf Cart. 12 St. 13 Pf.**

Haarspangen (sehr haltbar)	Stk. für 6, 3 Stk. für 16 ⚡
Schuhknöpfe	10 Dgd. für 10 ⚡
Schuhknöpfe mit Selbstbefestiger	Karte für 4 ⚡
Schuhknöpfer	Stk. für 1 ⚡, 6 Stk. für 5 ⚡
Prima Leinentöpfe.	3 Duzend für 10 ⚡

**Nickelknöpfe (1. Qual.) 3 Dgd. für 7 Pf.**

Mechanik-Kragentöpfe	Dgd. für 10 ⚡
Kragentöpfe	12 Stk. für 5 ⚡
Roßwoll. Wetsfentel m. Ponpon	3 Stück für 6 und 8 ⚡
Breite Schuhfentel	3 Paar für 4 ⚡
Schuhfentel, lang	3 Paar für 4 ⚡

**Angehäkelte weiße Backenliße,**  
**Stück 3 Mtr. für 6 Pf.**

Gut-Gummiband	Mtr. für 3 ⚡
Stumpfs-Gummiband	Mtr. für 6, 10, 15, 25 ⚡
Schweißblätter	Paar für 8 ⚡
Roschneur,	6 1/2 Meter für 9 ⚡
Perlecordel,	6 Meter für 15 ⚡
Plüschvorstoß II. Qualität	Mtr. für 8 ⚡
Vorwerk Plüschvorstoß,	Meter für 12 ⚡
Moirée-Roschutter,	Meter von 20 ⚡ an
Göperfutter	Mtr. von 30 ⚡ an
Grün/Schwarz Satin-Dowlas	
Tailenfutter	Mtr. von 45 ⚡ an
Roschneur	Mtr. von 18 ⚡ an
Elastiegaze	für 28 ⚡
Elastiegaze I. Qualität	für 35 ⚡
Centimetermaße	für 4 ⚡
Prima Maschinengarn	Rolle 1000 Yard für 30 ⚡
(Oberfaden) bekannt beste haltbarste Marke 4fach, 3 Rollen für 85 ⚡	
Best Maschinengarn (Oberf.) 3fach, Rolle 1000 Yard für 22 ⚡	
Prima Maschinengarn (Unterf.)	Rolle 1000 Yard für 17 Pf.
Prima Maschinengarn	Rolle 200 Yard für 7 ⚡
Prima farbig Maschinengarn	
jede Schattirung vorhanden	Rolle 200 Yard für 8 ⚡
Nähseide, schwarz, I. Qual.	3 große Döden für 10 ⚡ eingeführt
Nähseide, farbig, I. Qualität	3 große Döden für 10 ⚡ Döden
Knopflochseide, schwarz,	6 Rollen für 10, 12 Rollen für 15 ⚡
farbig,	6 Rollen für 10, 12 Rollen für 18 ⚡

Bitte  
die Preise  
zu  
bedenken.

**Hestgarn, (große Döden)**  
**Pk. für 6, 4 Pk. für 22 Pfg.**

Hestgarn (große Döden)	Dk. für 6, 4 Dk. für 22 ⚡
Weiß Stopfgarn	Rolle für 5, 3 Rollen für 12 ⚡
Nähgarn (G. G. A.)	6 Knäuel für 10, Karton 24 Rollen für 28 ⚡
Prima Leinenzwirn	7 Rollen für 10 ⚡
Prima Leinenzwirn	3 große Lagen für 12 und 25 ⚡
Seit türkischroth Zeichengarn	4 Rll. für 10, 25 Rll. für 58 ⚡

**Th. Jacoby.**

**Reinwollene Kleiderstoffe**

in  
**Beige, Loden, Crêpe, Mohair, Barêge etc.,**  
doppelbreit, Meter von 50 Pfg. bis zu den elegantesten Genres.

**Reizende Neuheiten**

**Waschstoffen**

in  
**Organdy's, Piqué's, Crêpes,**  
**Zephyr, Leinen, Batiste,**  
**Madapolam, Cattun**

Meter von 30 Pfennig an.

**Joh. Lau.**

**August Neumann, Schneidermeister,**

**Elbing, Heil. Geiststrasse 20,**  
empfiehlt sein reichhaltig assortirtes Lager in  
**Anzug-, Paletot- u. Beinkleiderstoffen**  
in nur vorzüglichen Qualitäten und neuesten Dessins.

**Bestellungen nach Maass**

werden in kürzester Zeit sauber und billig ausgeführt.  
Zur Anfertigung von Garderobe aus nicht selbstgeliefertem  
Stoff bin gern erbötig.

**Neuheiten der Saison.**

**Nur gute, brauchbare Waare**  
zu äußerst billigen Preisen.



**A. Wittig**

**Uhrmacher**  
**u. Goldarbeiter**  
**Friedrichstr. 3**  
Eingang: Heiligegeist-  
straße

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von:  
**Taschenuhren in Gold, Silber, Ogid und Metall.**  
**Regulateure in den verschiedensten Ausstattungen.**  
**Stand-, Wand- und Wecker-Uhren.**

Sämmtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen und leiste für  
guten Gang weitgehendste, reelle Garantie.  
Große Auswahl von **Gold-, Silber-, Granat-,**  
**Corall- und Alfenid-Waaren.**

Sortirtes Lager in **optischen Artikeln**, wie:  
**Barometer, Thermometer, Perspectives, Brillen,**  
**Pincenez etc.**

Alle Reparaturen, sowie Renanfertigungen,  
**Gravirungen** etc. an Uhren, Musikwerken, Schmuckstücken etc.  
sofort, gut und billig unter Garantie.

Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

**Bau- und Möbel-Drechselerei**

von  
**Herrm. Lange,**

Elbing, am Theater 17.

empfiehlt sich zur Anfertigung sämmtlicher in ihr Fach schlagenden  
Arbeiten. Insbesondere mache die Herrn Tischler- und Zimmermeister  
darauf aufmerksam, das es daran gelegen ist, ein wirklich **sauberes**  
und **geschmackvolles** und dabei doch **billiges** Stück Arbeit zu erlangen.

**Villa Rosenthal**

bei Fischhausen, an Daff und Bahn  
romantisch gelegen, in der Nähe des  
Adalbertkreuzes und Schloß Lockstädt  
empfiehlt sich dem geehrten Publikum.  
**Wilhelm Pelet.**

**Lehrling**

J. Staesz jun.,  
Königsbergerstraße.

**Benno Damus**

**Nachf.**

**Colonialwaaren-,**  
**Delicatessen-,**  
**Südfrucht- u.**  
**Wein-Handlung.**

## Für die Reorganisation der belgischen Armee.

Inbesondere die Abschaffung der Stellvertretung fand am Sonntag in Brüssel eine große Demonstration statt, die von pensionierten Generalen und Offizieren veranstaltet war. Der ausgeübte Zug setzte sich aus Vereinigungen ehemaliger Militärpersonen und pensionierter Offiziere sowie mehreren Deputierten und Mitgliedern des Gemeinderaths und des Provinzialraths zusammen und bewegte sich in vollkommener Ordnung durch die Hauptstraßen. Eine aus pensionierten Generalen bestehende Abordnung der Zellenehmer am dem Zuge begab sich in das königliche Palais, um dem König eine in ihrem Sinne abgefaßte Petition zu überreichen. Bei dem Empfang der Abordnung hielt der General Brialmont eine Ansprache, auf welche der König mit folgender Rede antwortete:

„Sie kennen die ganz besondere Hochachtung, welche ich den jetzigen und den früheren Führern des Heeres entgegenbringe, die ihre Begabung und ihr ganzes Sein dem Dienste des Landes gewidmet haben, und ich bestimme gern die herzlichen Bande, welche uns vereinigen. Was die Frage betrifft, von welcher Sie soeben zu mir gesprochen haben, so prebigen Sie einem Befehlten. Mir liegt die Sicherheit und die etwaige Vertheilung meines Landes so sehr am Herzen, als daß ich nicht wünsche, daß der Grundlag des persöhnlichen Heeresdienstes die Grundlage seiner militärischen Einrichtungen sei. So wenig es einer Nation möglich ist, sich von der übrigen Welt abzuscheiden, kann sie sich dessen entschlagen, ihre Vertheilung in begiebiger Weise vorzubereiten, wenn sie nicht dem Ungefähr der Ereignisse preisgegeben sein will. Was uns insbesondere betrifft, die wir sowohl nationale als internationale Verpflichtungen haben und die wir uns in unmittelbarer Nachbarschaft von Regierungen mitteleuropäischer Länder, welche den vorherrschenden Einfluß auf die Geschichte Europas ausüben, so müssen unsere militärischen Einrichtungen, unter Beachtung des richtigen Verhältnisses, denjenigen der uns umgebenden Nationen nachgebildet sein. Unsere taktischen Einheiten müssen in analoger Weise zusammengesetzt, bemannet und eingeebnet sein, wie diejenigen unserer Nachbarn. Wenn namentlich im Augenblick der Gefahr eine belgische Division aus weniger durchgebildeten Mannschaften bestehen würde, als diejenigen der anderen Länder, so würde sie nur mit der Aussicht in den Kampf eintreten, sich nutzlos aufzuopfern. Jede Selbsttäuschung über diesen Punkt würde verhängnisvoll sein. Andererseits müssen wir, da wir wesentlich geringer an Zahl sind, umso mehr darauf achten, unsere Vertheilung durch die Hilfe militärischer Kunstbauten zu sichern. Die Nation bestimmt über ihre Geschicke im vollen Umfange ihrer Freiheit. Ich habe niemals meine Pflicht verkannt, zu warnen. Ich bin bei der vorberstehenden Linie der Patrioten geblieben; aber es ist die Nation selbst, die über ihre Zukunft entscheidet.“

Die Zellenehmer am Zuge vereinigten sich, nachdem ihre Abordnung aus dem Palais zurückgekehrt war, und der Zug hielt weiter durch die Stadt bewegt hatte, zu einer Versammlung, in welcher eine Tagesordnung zur Annahme gelangte, die besagt: „Die Versammlung spricht den Wunsch aus, daß die öffentlichen Gewalten so bald als möglich die durch die Lage des Landes gebotenen Reformen verwirklichen, und nimmt ihrerseits die Verpflichtung an sich, mit allen gesetzlichen Mitteln die Agitation für dieses nationale Werk zu betreiben.“ Die Annahme der Tagesordnung erfolgte unter anhaltendem Beifall.

## Von Nah und Fern.

**Ein praktischer Prinz.** Es kursirt eine artige Geschichte über den elfjährigen Prinzen Alexander von Battenberg. Derselbe erhielt er einen Souverän von seiner Mutter. Er hatte ihn schnell verbraucht und bat um einen neuen. Da seine Mutter ihm die Bitte abschlug, so wandte er sich an seine Großmutter, die Königin Viktoria. Diese war wahrscheinlich auf die Spitze gefaßt gemacht worden und schickte statt des gewünschten Souveräns eine kleine Ermahnung. Diese Antwort des jungen Prinzen Alexander lautete: „Vielte Großmama! Ich habe Deinen Brief erhalten und hoffe, daß Du nicht glaubst, daß ich entzückt worden bin, weil Du mir kein Geld schicken konntest. Es war sehr nett, daß Du mir guten Rath gabst. Ich habe Deinen Brief für 4 Pfund Sterling, zehn Schillinge verkauft.“

**Stargard (Pommern), 12. Juni.** Die Strafkammer sprach den Rittergutsbesitzer von Alting auf Straffe, dessen Verurteilung wegen Mißhandlung seines Nechtes hinter zu zwei Monaten Gefängnis seiner Zeit großes Aufsehen erregte, frei, nachdem das Reichsgericht das erste Urtheil aufgehoben hatte, weil zu prüfen sei, ob der Angeklagte nicht in der Nothwehr gehandelt habe.

**Posen, 11. Juni.** Das Schöffengericht in Ostrowo sprach heute den Vandrath v. Roell aus Pleschen von der Anklage der Verleumdung frei. Es handelte sich um den bekannten Streit an Kaiser's Geburtstag, wo sich eine Anzahl Personen durch den Vandrath dadurch beleidigt fühlten, daß sie zur Klärung eines Oasimmers aufgefordert wurden. Das Urtheil des Ehrenraths, das sich gegen Herrn v. Roell ausgesprochen hatte, war vom Kaiser bestätigt worden.

**Aus Wandau.** meldet das „V. L.“ Der durch die kaiserliche Rückführung eines Postbeamten bekannt gewordene Herr Schow, der seit seiner Suspension nur die Hälfte seines Gehaltes bezieht, giebt freiwillig seine Stellung als Stadtrath und Polizeikommissar auf gegen volle Gehaltszahlung bis zum Jahresabschluss. Die städtischen Collegien erklärten sich hiermit einverstanden.

**Der Kampf für die Sittlichkeit** wird in Westfalen mit merkwürdigen Mitteln geführt. Innerlich ist wohl noch der im Abgeordnetenhause vor Kurzem zur Sprache gebrachte Fall, wo in einem Lehrbuche für höhere Mädchenschulen aus dem „Westfalenslande“ aus Sittlichkeitsgründen die Verse fortgelassen waren: „Glücklich, dessen Arm umspannt ein Mädchen aus Westfalen.“ Jetzt wird aus Dülmen berichtet, daß der dortige katholische Geistliche den Damen nicht nur den Besuch eines Liebhabertheaters, sondern auch die Benutzung der Schwimm-Anstalt für Damen mit Erfolg verboten hat. Ferner hat der dort als Volksschulinspektor fungierende katholische Geistliche die arbeitslosen Sommerlieder der kleinen Schulmädchen als „Sittlichkeit gefährdend“ verboten.

**Nachen, 14. Juni.** Gestern brannten die Zuchthausstrafen von H. Salomon, von Schneider und Burghardt und von E. Kabr, sowie die Spinnererei von Schneider und Singer vollständig, ferner die Spinnererei von Lohrer Bennerz theilweise nieder. Die „Nachtliche Zeitung“ meldet: Der Schaden bei dem Brande der Zuchthausstrafen beträgt ungefähr 2 Mill. Mk. Die Ursache war vermuthlich Selbstentzündung von Wolle in einem Wolllager der Firma Schneider und Singer, wo das Feuer ausbrach. Etwa 500 Arbeiter sind brotlos. — Die Jury für das hiesige Kaiser Wilhelm-Denkmal vertheilte die ausgelegten drei Preise à 3000 Mk. an Professor

Malfon München, Professor Schaper-Berlin und an Bildhauer Clemens Buscher-Düsseldorf.

**Aus Rache** hat in dem Orte Alta bei Fünfkirchen der Landwirth Johann Lucacs den Walfenbater Paul Horvath mit einer Sense förmlich enthaupet. Lucacs beging die That aus Rache, weil ihm eine Anleihe, die er von der Gemeindefasse aufnehmen wollte, verweigert wurde, was er dem Walfenbater zuschrieb.

**Folge einer Verwechslung** erschoss im Theater zu Chioggia in Italien während der Vorstellung eines Senfationsstückes der Schauspieler Magaglio seinen Kollegen Majorini.

**Nach der russischen Volkszählung** vom 9. Februar 1897, worüber vorläufige und summarische Mittheilungen vom statistischen Centralkomitee in Petersburg veröffentlicht worden sind, bezieht sich die Gesamtbevölkerung des Reichs auf 126 688 512 Personen. Davon entfielen auf die 50 Gouvernements des europäischen Rußlands 94 186 750, auf die 10 Gouvernements Bolens 9 442 590, auf die 11 Gouvernements und Provinzen des Kaukasus 9 729 559 und auf die 8 Gouvernements Sibiriens mit der Insel Sachalin 8 738 732, auf die 5 Provinzen der Steppen 2 415 174, auf die drei Provinzen von Turkestan mit Transkasprien und dem Gebiet des Amudarja und des Pamir 4 175 101 und auf die russischen Unterthanen in Kibla und Bukhara 6412. Dazu kommt noch die Bevölkerung des Großherzogthums Finnland mit 2 527 801 Personen, so daß im Ganzen 129 211 113 Personen gezählt sind.

**Ein einbeiniger Radfahrer.** Ein Schneidermeister in dem elfstündigen Orte Jungmünster an der Landesgrenze, der trotz seiner Einbeinigkeit sehr geübt auf dem Rade ist und schon Wettfahrten mitgemacht hat, führte kürzlich bei einer Spazierfahrt am Rheinhöhne-Canal über das Geländer und fiel in das von senkrechten Mauern eingeschlossene Wasser. Durch rasche Hilfeleistung eines Bauwärters und eines Schloßwärters wurde der hilflose Sportkünstler vor dem Tode des Ertrinkens gerettet. Ersterer zog den mit dem Wasser kämpfenden an dem noch etwas hervorragenden hölzernen Bein mit eigener Lebensgefahr heraus, während der Andere das Fahrrad herausführte.

**Zwei interessante Beispiele von Muth und Mutterliebe** einer Rehbühnenmutter veröffentlicht Prof. Jor. Reichenom in seinen „Dramatologischen Monatsberichten.“ Im vorigen Sommer fanden aus einem schmalen Kartestück zwei Hühner auf, die geschossen wurden. Eines fiel, das andere war nur geflügelt und lagte im selben Augenblick, als die Mutter den Jungen folgte. Die Alte floh direct auf das Klagenbe zu, brettete seine schlagenden Flügel darauf und drehte es mit großem Eifer und Geschick herum nach dem mit der Stoppel wechselnden Kartestück. Raum war das geflügelte Junge geboren, als die Alte mit der Wuth einer Kluge des Hausbuhnes auf den Jäger losuhr, den das ganze Ereigniß so in Anspruch nahm, daß er erst nach dem Baden des Gewehres dachte, als das Junge zwei Schritte von ihm das Angriffsmandöver ausgab. Ein weiterer Fall von Beharrlichkeit des Rehbuhns wurde auf einem anderen Jagdrevier beobachtet. Ein Bauer ging mit einem Hühner längs eines Getreidefeldes dahin, als der Hund, Wild witternd, auch schon zwischen den Stämmen verstand. Doch äußerst schnell hob er heulend wieder daraus hervor — eine alte Rehbühne hatte sich auf seinen Kopf gesetzt und bearbeitete ihn nach Möglichkeit mit dem kleinen Schnabel. Erst als der Hühner wieder seinen Herrn erreichte, ließ die muthige kleine „Retterin“

von dem Störenfriede ab, um wieder ihre erst kurz dem Elendschlüpfen Jungen aufzusuchen.

**Der Universaljäger.** Der „Musical Standard“ erzählt nach der „Stuttg. N. Musikztg.“, daß Sandwas, ein französischer Doktor, ein neues „System“ entdeckt habe, die Stimmen nach der Höhe oder Tiefe hin zu verändern und zwar durch Einathmung von verschiedenen wohlriechenden Dämpfen. Curacandämpfe erhöhen angeblich jede Singstimme sehr bald um zwei Töne, während Nichtenabdampfe sie um zwei Töne verließen. Kaffee- oder Kumbdämpfe sollen die Mittellage der Stimme kräftigen u. s. w. Welche Aussichten für die Operndirectoren! Derselbe Sänger je nach Bedürfniß Tenor und Bass — der Universaljäger ist der kommende Mann. Allerdings wird er nur mit — gedämpfter Stimme singen können.

**Fragebogen erst und jetzt.** Der Pariser „Gaulois“ hatte vor kurzem wieder einmal eine große Rundfrage erlassen, indem er an eine Anzahl Persönlichkeiten die Anfrage stellte, ob ihnen die Eventualität eines Pariser Besuches Kaiser Wilhelms II. im Weltausstellungsjahre 1900 möglich erschiene. Zu dieser sonderbaren Rundfrage liefert nun ein Leser d. s. „N. Wien. Tagbl.“ ein interessantes Verdant, das ebenfalls aus Frankreich stammt, wo der heute vielfach angewendete Rundfragebogen schon früher heimlich gemein sein muß. So brachte das literarische Journal „Revue Duchesne“, das im französischen Schredensjahre 1793 eine so furchtbare Rolle spielte, unter anderen Rundfragen die beiden folgenden:

- 1) Ist es schicklich, daß der Gatte der Gullottinirung seiner Frau bewohne?
  - 2) Ist es schicklich, daß der Schwiegerjohn bei der Gullottinirung seiner Schwiegermutter anwesend sei?
- Und merkwürdig! Trotz der entsetzlichen Zeit, in der die damaligen Pariser lebten, müssen sich wohlgelauente Citoyens gefunden haben, die auf diese wahnwitzigen Anfragen reagierten. Mindestens woh der „Revue Duchesne“ in einer seiner nächsten Nummern die nachfolgenden beiden Antworten als besonders zutreffend hervor: 1) Wenn der Gatte undegreiflicher Weise nicht gleichzeitlich mit seiner Frau guillotinet wird, so hat er jedenfalls die Pflicht, ihr auf dem Gröberplage zur Seite zu sein. Das ist ein Gebot des — Anstandes und der Höflichkeit! 2) Diese Anfrage ist überflüssig, denn kein Schwiegerjohn wird es sich nehmen lassen, der Gullottinirung seiner Schwiegermutter mit Beizugigen beizuwohnen. ... Also auch schon damals „Schwiegermutterwige“!

## Aus den Provinzen.

**Wiesig, 14. Juni.** In den Ortschaften Gelbau, Brudba und Mechau herrscht seit längerer Zeit unter den Schullindern die granulöse Augenentzündung.

**Erhöhen, 14. Juni.** Am heutigen Schützenfeste errang Festschermester Herr B. Strobach die Königswürde; erster Ritter wurde Festschermester Herr Simon, zweiter Ritter Festschermester Herr V. Schulz. — Am Sonntag feiert der evangelische Volksverein sein diesjähriges Sommerfest im Gökener Walde. — Am 23. d. M. wird hiersebst eine Prüfung im Aufbeshlag abgehalten werden.

**Thorn, 14. Juni.** Ein sehr schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend auf dem Artillerie-Schießplatz. Bei dem Sprengen einer blindgegangenen Granate brannte die Fündschnur zu schnell ab, jedoch die Explosion erfolgte, ehe die mit der Sprengung Beauftragten in Sicherheit waren. Ein Feuerwerker wurde am ganzen Körper, besonders aber am Kopf,

## Gestohlenes Glück.

Roman von Reinhold Drtmann.

Nachdruck verboten.

8) Aber es währte heute ungewöhnlich lange, bis ihr zulehnter Wunsch sich erfüllte. Der Baumeister war zuletzt am Fenster stehen geblieben und hatte wohl eine Viertelstunde lang auf die dunkle Straße hinab. Plötzlich sagte er:

„Ich bin nicht darüber klar geworden, Mutter, daß wir Ihre nicht zumuthen dürfen, diese kaiserliche Lebensweise während des ganzen Winters fortzusetzen. Wenn Deine Gesundheit Dir nicht gestattet, hier im Hause eine anregende Geselligkeit zu pflegen, so muß ich eben darauf bedacht sein, ihr außerhalb desselben einige Zerstreungen zu verschaffen.“

Auf diese Einleitungen war die Finanzrätbin gewiß am Allerwenigsten vorbereitet gewesen; aber sie sagte trotzdem in ihrem sanftesten Ton:

„Es hatte bisher nicht den Anschein, als ob sie sich darnach sehnte. Aber sie hat sich vermuthlich bei Dir beklagt.“

Steinäder machte eine ungeduldige Bewegung mit den Schultern.

„Du solltest sie doch nun hinreichend kennen gelernt haben, um zu wissen, daß sie etwas Derartiges niemals thun würde. Sie ist viel zu stolz, um zu fordern oder gar zu erbitten, was ihr von uns aus freien Stücken gewährt werden müßte.“

„Unser ruhiges Leben schien ihr doch anfänglich recht gut zu gefallen. Nach ihren eigenen Aeußerungen wäre ich niemals auf den Gedanken gekommen, daß sie sich darin schon so bald unglücklich fühlen könnte.“

„Unglücklich — mein Gott, mit wie großen Worten Ihr Frauen doch immer gleich bei der Hand seid! Nein, ich hoffe allerdings, daß sie sich noch nicht unglücklich fühlt, und ich denke es auch für die Folge zu verhindern. Aber sage mir doch ganz offen, Mutter: was haben wir denn bisher eigentlich gethan, um sie glücklich zu machen? Sie hat Deine Gesellschaft und Pflegerin gepfieft, so lange sie sich unter unserm Dache befindet, und es wäre am Ende nur begreiflich, wenn sie sich unter unserer Ehe nichts als eine unendliche Fortsetzung dieses wenig beneidenswerthen Dialektischen vorstellte.“

„Soll das ein Vorwurf gegen mich sein, Franz, so habe ich ihn wohl kaum verdient. Ich habe nie eine unwürdige Dienstleistung von Deiner Braut verlangt. Was sie für mich gethan, that sie aus eigenem, freiem Entschlusse.“

„Ja wohl — ich weiß! Und ich will Dir gar keinen Vorwurf machen. Es war wohl in erster Linie meine Sache, für etwas mehr Heiterkeit und Sonnenschein in ihrem Leben zu sorgen. Aber Du wirkst begreifen, daß es mir immerhin angenehmer gewesen wäre, wenn Du mich an diese Pflicht erinnert hättest, als daß es von anderer Seite geschah!“

„Von anderer Seite? Wer konnte sich herausnehmen —“

„D, die Welt nimmt sich Vieles heraus, ohne erst lange um Erlaubniß zu fragen. Eine Strafpredigt hat mir natürlich Niemand gehalten, aber ich habe da zufällig eine Bemerkung aufgefangen, die ich lieber nicht gebört hätte. Man glaubt, daß ich Ihre aus kraßem Egoismus oder aus thörichter Eifersucht hier wie eine Gefangene halte. Soll ich den Leuten noch länger einen Anlaß geben, sich auf meine Kosten zu belustigen?“

„Weshalb willst Du Dich darum kümmern, was die Leute reden? Wenn das Mädchen Dich wahrhaft liebt —“

„Nur keine romanhaften Redensarten — ich bitte Dich dringend!“ fiel er in einem Tone ein, dessen Festigkeit die Finanzrätbin erschreckte. „Ihre Liebe zu mir hat mit alledem nicht das Mindeste zu schaffen. Sie ist doch kein ätherisches Wesen aus anderen Welten, sondern ein junges Mädchen aus Fleisch und Blut, und sie wird darum wohl auch die Neigungen und Wünsche eines jungen Mädchens haben. Wenn sie sieht, daß für ihre berechtigten Ansprüche hier nicht das geringste Berücksichtigung vorhanden ist, oder wenn ihr etwa Egoismen zu Ohren kommen von jener Art, wie ich eine erlaucht habe — mein Gott, wäre es da denn nicht natürlich, daß sie sich allerlei Gedanken macht, die weder für ihre eigene Herzensruhe noch für mein künftiges Glück von besonderem Nutzen sein können? Und das Schlimmste ist, daß sie sich in dem Fall weder gegen mich, noch gegen Dich offen aussprechen würde. Du hast es eben leider nicht verstanden, Mutter, Dir ihr Vertrauen zu gewinnen.“

„Nein, ich habe ihr Vertrauen nicht“, gab die

alte Frau wehmüthig zu, „und es hat mir wahrlich Kummer genug bereitet, daß ich es nicht habe. — Aber was sollte ich denn thun? Konnte sie eine herzlichere Aufnahme erwarten, als ich sie ihr bereitet habe, Franz? Ich meine doch, eine ehemalige Schauspielerin —“

„Kein Wort davon, Mutter! Ihre Vergangenheit ist maßlos, und deshalb hat Niemand ein Recht, sie ihr zum Vorwurf zu machen. Du bist freundlich gegen sie gewesen — gewiß! Aber vielleicht war bei alledem zuviel Herablassung in Deiner Freundlichkeit. Naturen, wie die ibrige, sind für dergleichen ganz besonders empfindlich.“

„Wenn es sich so verhält, machst Du mir einen Vorwurf über etwas, das ich nicht zu ändern vermaga. Und ich glaube, mein Sohn“, fügte sie zaudern mit unsicherer Stimme hinzu, „daß Du die Erklärung für ihr seltsames Verhalten nicht an der rechten Stelle suchst.“

Sie mußte den wunden Fleck getroffen haben, denn zum ersten Mal im Verlauf ihres Gesprächs wandte er ihr voll das Gesicht zu, und eine eigenthümliche Unruhe flackerte in seinen sonst so fast blickenden Augen.

„Für ihr seltsames Verhalten? — Was willst Du damit sagen? Du glaubst also bemerkt zu haben, daß ihr Benehmen in der letzten Zeit ein anderes geworden ist?“

Die Finanzrätbin zögerte — ungewiß, ob sie es wagen dürfe, noch mehr zu sagen. Aber nach kurzem Kampfe trug die Sorge um ihres geliebten Sohnes Glück doch den Sieg davon über jedes furchtsame Bedenken.

„Nicht an eine Veränderung dachte ich dabei, Franz! Ich habe Ihre Benehmen seltsam gefunden schon in der Stunde, da ich sie zum ersten Mal gesehen. Und ich habe in mancher schlaflosen Nacht zu Gott gebetet, daß meine bangen Befürchtungen sich als eitel Thorheit erweisen möchten.“

Die Falten auf des Baumeisters Stirn wurden noch tiefer.

„Was für Befürchtungen, Mutter? Du weißt, daß ich es nicht liebe, wenn man in Rathseln mit mir spricht.“

„Ach, es fällt mir ja so schwer, überhaupt davon zu reden. Sehe ich doch immer deutlicher, wieviel Du von ihr hältst und wie unablässig Du darauf bedacht bist, sie glücklich zu machen. Wenn

ich denken müßte, daß meine Worte Dir wehe thun, ohne doch etwas zu bessern —“

Steinäder kam auf sie zu und blieb dicht neben ihrem Stuhle stehen. Auf seinem faulen Gesicht war jetzt eine stiefliche Fieberrothe.

„Darüber hättest Du Dir vorher klar werden sollen, Mutter“, sagte er hart. „Jetzt, nachdem solche Anbeutungen gefallen sind, bist Du mir unbedingt eine Erklärung schuldig. Wessen klagt Du denn Ihre an?“

„Ich klage sie nicht an, Franz — aber ich — mein Gott, wie soll ich es aussprechen, wenn Du mich mit solchen Augen ansiehst!“

Der Baumeister zerrte ungeduldig an seiner Uhrkette.

„Ach, diese Ausflüchte! — Ist es Dir denn wirklich garnicht möglich, klar und vernünftig zu reden?“

„Nun gut — ich kämpfe seit dem ersten Tage vergebens gegen den sündlichen Verdacht, daß sie — daß sie Dich nicht so liebt, wie eine Braut ihren künftigen Gatten lieben soll.“

Das verhängnisvolle Wort war heraus, und die Finanzrätbin zitterte in heimlichem Entsetzen über ihre eigene Kühnheit. Sie war auf einen bestigen Ausbruch seines Unwillens gefaßt, und es berührte sie darum beinahe unheimlich, als ihr Sohn nach einem ziemlich langen Schweigen mit merkwürdig blecherner Stimme, doch anscheinend völlig gelassen sagte:

„Und weshalb sollte sie meinen Antrag angenommen haben? Da Du so gut in ihrem Herzen zu lesen verstehst, hast Du Dir doch auch wohl darüber schon eine Meinung gebildet.“

„Wollte Gott, mein Sohn, daß ich in ihrem Herzen zu lesen verstünde! Nein, ich halte mir wahrhaftig nichts aus meinen Scharfblick zu Gute, und ich werde sehr glücklich sein, wenn ich mich getäuscht habe. Glaubst Du Dich ihrer Liebe gewiß, so —“

Aber Steinäder fiel ihr mit unbarmherziger Beharrlichkeit in die Rede.

„Du willst Dich der Antwort auf meine Frage entziehen, Mutter; aber es hat wohl keinen Zweck, daß wir Versteckens mit einander spielen. Wenn es Deine Ansicht ist, daß Ihre mich nicht liebt, so hast Du in Deinen Gedanken auch schon für alles Uebrige eine Erklärung gefunden. Und es wäre

so schwer verlegt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

**Von der Grenzstadt Culmer Kreisgrenze.** 13. Juni. Der Kaiser hat bei dem 8. Sohne des Reichsmeisters Johann Falkowski in Wiesbaden, der am Tage der Kaiserhochzeit (23. März) geboren wurde. Kaiserliche Geburt.

**E. Jun.** 13. Juni. Der 21jährige Knabe des Besitzers Thomas Kruska aus Sulzow tritt mit den Pferden zur Schwemme; derselbe geriet in eine tiefe Stelle, fiel vom Pferde und ertrank. Seine Leiche wurde nach vielem Suchen erst am folgenden Tage aufgefunden.

**Bromberg.** 12. Juni. Die Minister des Innern und der Finanzen haben die Beschlässe der städtischen Behörden, die Höhe der Gemeindefeuersätze für das Steuerjahr 1897/98 betreffend, genehmigt, mit dem wiederholten Hinweis darauf, daß für die Zukunft auf eine stärkere Hinzuziehung der indirecten Steuern Bedacht zu nehmen sei. Es wird nunmehr der Bromberger Gemeindefeuersatz aufgebracht werden durch Erhebung von 125 Proc. Zuschlag zur Staatskommunalfsteuer und zur fingierten Staatseinkommensteuer, von 135 Proc. der Grund-, Gebäude- und Gemeindefeuersatz und von 100 Proc. der Betriebssteuer. Es bleibt dann noch ein Restbedarf von etwa 5000 Mk. zu decken, für den die Ueberschüsse des Viktualienherangezogen werden sollen.

**Stettin.** 13. Juni. Wie die „Dts. Wtg.“ hört, ist der Superintendent Gehlke in Gelsenbagen kürzlich vorläufig von seinem geistlichen Amte suspendirt worden. Die Suspension steht im Zusammenhang mit dem gegen den Pastor Rauch aus Kladowitz seiner Zeit geführten Prozeß, in dem bekanntlich auch Pastor Gehlke als Zeuge verurtheilt wurde.

**Aus Ostpreußen.** 14. Juni. Auf dem ostpreussischen Städte- und in Ostpreußen, der am 18. und 19. d. M. stattfand, werden folgende Fragen von allgemeinem Interesse behandelt werden: Leistungen der Städte für die bewaffnete Macht im Frieden. Referent: Stadtrat Bobl-Königsberg. Control- und Rechnungsarbeiten für den Nachschubdienst. Referent: Oberbürgermeister Kirchhoff-Insterburg. Verteilung der Kreismandate unter Stadt und Land. § 89 der Kreisordnung. Referent: Bürgermeister Wagner-Stallupönen. Polizeidirektor Scheffler-Blau. Ist durch die zunehmende Belastung der Gemeinden mit Staatsgeschäften eine allgemeine Verringerung des Staats an die Gemeinden notwendig geworden? Referent: Bürgermeister Hartmann-Gumbinnen.

**G. Oderode.** 14. Juni. Zur Deckung des Gemeindefeuersatzes für die hiesige Stadt werden in diesem Jahre 270 pCt. Zuschlag zur Einkommensteuer, ein gleicher Procentios der Realsteuer und 100 pCt. der Betriebssteuer erhoben. — Heute früh ertrank sich im hiesigen Drenselsee die Arbeiterfrau Voelckmann. Was die Unglückliche in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt. — Der commandirende General des 17. Armee-corps v. Benze inspicierte in diesen Tagen die Garnison unserer Stadt.

**Königsberg.** 14. Juni. Hier hatten sich die Antikemiten zur Agitation für ihren Candidaten Herrn Schötker kommen lassen. In einer Versammlung, in der er sprechen sollte, brachten ihm nun, wie Berliner Blätter melden, die Socialdemokraten, die sich seiner von der Prügelfläche in Spange der erinnerten, eine eigenartige Ovation. Er erhielt nämlich unter den Klängen der Marseillaise einen — Dreifüßler.

**Königsberg.** 14. Juni. Bei der am 10. d. M. in der Stadt Königsberg stattgehabten Reichstags-  
Erstwahl betrug die Wahlmahlzahl der abgegebenen gültigen Stimmen 23 188. Davon erstellten Rechtsanwalt Haase-Königsberg (Socialdemokrat)

11 914 Stimmen. **Wahlbesitzer Papendiek-Dahlheim** (Freiwilrige Volkspartei) 5008, **Rechtsanwalt Krause-Berlin** (nationalliberal) 4050 und **Obermeister Sörmer-Königsberg** (socialreformpartei) 2161 Stimmen. Der Kandidat der socialdemokratischen Partei Rechtsanwalt Haase-Königsberg ist daher gewählt worden. — Vom Doppelstimmorbe auf dem Geleisplatz schreibt die „S. Z.“: Die Braut des Uhrmachers K., welche vor einigen Tagen von demselben in seiner Wohnung durch einen Revolverbeschuss am Kopfe verwundet wurde, ist am 12. d. Mts. im städtischen Krankenhaus, wohin sie geschafft worden war, verstorben. Der Uhrmacher selbst jedoch befindet sich in der Besserung.

**Königsberg.** 14. Juni. Großfeuer brach am gestrigen Sonntag Nachmittag in dem Dachboden des Gebäudes Strohmart Nr. 5/6 aus, welches drei Etagen hoch ist und außerdem noch ein Mansarden-Stockwerk besitzt. Bereits vor dem Eintreffen der Feuerwehr hatte der Brand unbemerkt sich entwickelt, daß die Flammen aus einer Dachlücke hinauszugelen, als des Böchwert begann. Jedes gelang es der Feuerwehr, nach einer halben Stunde alle Gefahr zu beseitigen. Die im Dachboden belegenen Kammern sind total ausgebrannt; auch ist ein Theil des Dachs zerstört, und die Mansardenwohnungen haben durch eingedrungenes Spritzenwasser erhebliche gelitten, so daß der Gesamtschaden doch recht bedeutend ist. Die Entstehungsart des Brandes ist noch unklar geblieben.

**Gumbinnen.** 14. Juni. Unsere Stadt erhält Wasserleitung, der Bau soll thunlichst zum 1. August 1898 beendet werden. Zu den Kosten des Baus und der später auszuführen den Hausanschlüsse wurde die Aufnahme einer Anleihe von 400 000 Mk. bewilligt.

**Insterburg.** 12. Juni. Unsere Stadtverwaltung beabsichtigt jetzt auch die Einführung von Canallation und Wasserleitung, welche heute von der Stadtverordneten-Versammlung einstimmig beschlossen wurde. Was die Wasserleitung betrifft, welche rund 500 000 Mark erfordert wird, so ist man der Ansicht, daß die im Insterthale, ganz nahe an Georgenburg, gemachten Vohveruche die Sicherheit dafür bieten, daß aus dem im Insterthal vorhandenen Grundwasserstrom das für die Versorgung der ganzen Stadt notwendige Wasser gewonnen werden kann. Dasselbe würde in ein Sammelbassin und dann durch eine mit Gasmotor betriebene Pump- und Druckstation in das Wasserleitungsnetz der Stadt eingeführt werden. Die Kosten der Canallation sind auf 450 000 Mk. veranschlagt, wozu noch ein Betrag von etwa 134 500 Mk. kommt, der für die Kosten der Hausanschlüsse zu vergüten ist. Die ganze Anleihe der Stadt für beide Zwecke erfordert die Summe von 1 085 000 Mk. — Der im vorigen Herbst angelegte und während 89 Tage hindurch fortgesetzte Versuch, daß ein Brunnen in sechs Minuten 1000 Liter Wasser zu liefern im Stande ist. Geplant ist die Anlage von 10 Grundwasserbrunnen in Entfernungen von je 80 Metern, aus denen das Wasser durchheber in einen Centralbrunnen geleitet und dann durch ein Hauptrohr mittels Druckwerke nach der Stadt geleitet werden wird. Außerdem wird noch in der Stadt ein „Ausgleichswasserthurn“ angelegt werden. Bevor das Wasser in das Rohrnetz gelangt, wird es durch ein besonderes Verfahren von dem Kalkgehalt befreit. Das Schmutzwasser gelangt durch Canallation in die in der Nähe des Schlachthauses zu errichtende Kläranlage, wofür es durch Schwefelwasser Thonerde und Eisen (Ferobin) gereinigt und dann in ein mit Kies und einem porösen Körper, dessen Zusammenfügung

Geheimlich ist, gefülltes Filter gebohrt wird; in letzterem wird es noch vom Ammoniak befreit.

### Totale Nachrichten.

**Genossenschaftlicher Verbandstag.** Die ost- und westpreussische Schulz-Verbindliche Credit-Genossenschaften hielten in den letzten Tagen vorger Woche in Gumbinnen ihren alljährlichen Verbandstag unter Vorsitz des Verbandsdirectors Herrn Reichs-anwalt Wolski-Altenstein ab. Nach dem Jahresbericht desselben für 1896/97 umfaßt der Verband jetzt 82 Genossenschaften (gegen 79 im Vorjahre). Davon entfallen auf die Regierungsbezirke Gumbinnen 23 Königsberg 25, Marienwerder 30 und Danzig 4. Außerhalb des Verbandes stehen noch 17 Vereine. Im Berichtsjahre sind innerhalb des Verbandes 111 Millionen Mark Darlehen (gegen das Vorjahr 13 Mill. Mk. mehr) gewährt worden. Beschlossen wurde eine „Höps-Stiftung“ zum Andenken an den im vorigen Jahre verstorbenen langjährigen Verbandsdirector Höps-Insterburg, aus welcher alljährlich ein strobamer Harbwerfer zu seiner beruflichen Fortbildung mit 200 Mk. unterstützt werden soll. Als Ort des nächstjährigen Verbandstages wurde Gding gewählt und zum Verbandsdirector Herr Wolski-Altenstein wiedergewählt.

**Das Oberverwaltungsgericht** hat entschieden, daß Lehrer, Gutsherren und Schulvorstände, die einer Schuldeputation angehören, an Verhandlungen über Gegenstände, bei denen ihr Interesse in Frage kommt, nicht theilnehmen dürfen.

**Westpreuss. Butterverkaufsverband.** Monatsbericht für den Mai. Von 36 Buttermolkereien eingelieferte 55 122 Pfd. Butter wurden verkauft für 54 196 58 Mk., d. h. also im Durchschnitt die 100 Pfd. für 98,32 Mk. Die höchsten Berliner Notizen waren am 7., 14., 21., 28. Mai und 4. Juni 101, 101, 95, 88, 85, im Mittel 94 Mk. Der im Verband erstellte Durchschnittspreis überstieg also das Mittel der Höchstnotizen um 432 Mk., während der durchschnittliche Preis derjenigen drei Molkereien, die im ganzen Monat am höchsten herauskamen, das Mittel der höchsten Amst. Notizen bei 4280, 3264 und 5720 Pfund um bez. 6,42, 6,88 und 6,95 Mk. überholte. Wie alljährlich gegen Ende des Mai, so war auch heur wieder die Zufuhr größer als der Bedarf, weshalb 80 Tausend auf Lager genommen werden mußten.

**Landwirtschaftskammer.** Der stellvertretende Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für Westpreußen, Herr Oberamtmann Keesch-Wilhausen, und Herr Generalsecretär Steinmeyer begaben sich nach Kiel, um dort zunächst zwei Tage an den Sitzungen der vereinigten Landwirtschaftskammern Theil zu nehmen. Von dort werden sich beide Herren nach Hamburg zur Ausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

**Kaiserliche Schulprämien.** Der Kaiser hat neuerdings, wie sehr bekannt gegeben wird, dem Unterrichtsminister aus seiner Privat-Schatulle 10 000 Mk. zum Ankauf des von dem Comité für die Kaiser Wilhelm-Gedächtnisstiftung zum Besten des Baufonds herausgegebenen Werkes: „Unser Feldenkaiser, Fest- und Hundertjähriges Geburtsfest Kaiser Wilhelm des Großen.“ von Dr. Wilhelm Duden zur Verfügung gestellt. Jedes preussische Gymnasium erhalt in diesen Tagen fünf Exemplare des angekauften Werkes zur Vertheilung derselben an würdige Schüler als Schulprämie.

**Das Sammeln der Nisthühner** hat die Ausrottung des überaus nützlichen Vogels durch Beförderung

der Brutten zur Folge. Es bedeutet das einen großen Schaden für die Landwirtschaft. Viele Vögel haben deshalb das Sammeln der Nisthühner auf ihren Bemerkungen verboten, ebenso die königlichen Domänen in Altauen. Der Nisthühner verliert besonders auch in Mengen den Nisthühner des Leberegers, der bei den Schafen die Überlebensheraus, an der viele dieser Thiere zu Grunde gehen. Um der weiteren, bereits sehr merkbaren Abnahme der Nisthühner zu steuern, ist es dringend nötig, daß das Ausnehmen ihrer Eier einzuschänkt werde. Das wird zwar bei vielen Freunden der ledern Spelle nicht angenehm sein, wo aber so viel für die Landwirtschaft auf dem Spiele steht, werden sich unsere Feldenkaiser gewiß beschließen — oder eben! für die seltener auf den Markt gebrachte Nisthühner, die ja bei der jetzigen Art der Ausrottung über kurz oder lang ganz von der Tafel verschwinden müßte, einen noch höheren Preis anlegen.

### Vermischtes.

— **Verknüpft.** Tourist (der von einem Straßenräuber ausgeplündert wird, jammernd): „Was wird meine Frau sagen?“ — Straßenräuber: „Wir betrachten Sie?“ — heraus aus der Westentasche mit dem Trauring!

— **Höfliche Bekleidungsgegenwart.** Das Sympathy-Bullerth schreibt: Im Melbourneer „Prinzeß Theatre“ kam es kürzlich zu einer großen Panik. Der Alarm war noch kaum ausgebrochen, als ein fetter Bürger mit rothem Kopf, athemlos und verzweifelt, als ob eben zehn Räder Ball mit ihm gespielt hätten, mit einem Sprung vor der Kasse stand und den noch nicht abendenden Kassierer anbrüllte: „Theater in Feuer, ichneh mehr Geld zurück!“

— **O weh!** Dichter: „Wollen Sie mit mir nicht mal wieder ein paar Pund alte Manuscripte abkaufen?“ — Schlichter: „Nein, danke! Ihre letzten Gedichte haben mir die ganze Kundschaft verdorben.“

— **Von dem Ratheber.** „... Mit vollem Rechte bezeichneten daher seine Zeitgenossen Schafepre als den — Königen der menschlichen Seele.“

— **Vertrauenswürdig.** Freund: „Wie, alle möglichen Professoren hast Du konsultirt, und jetzt läßt Du Dich von dem simplen Doktor Reumthier behandeln?“ — „Ja, das ist der elanzige gewesen, der mir's Bier nicht verboten hat!“

— **Schaff.** „... Nicht wahr, Herr Förster, der Müller Semmel ist ein echter Sonntagsgänger?“ — Und ob! ... Von dem lassen sich immer die Treiber Vorlauf auf Schmerzensgeld geben!“

— **Varianze** Dame zum schlechten Tänzer: „Mein Herr, es scheint, daß Ihnen noch der nervus drehrum fehlt!“

— **Zu artig.** Zwei Frauen begegneten sich auf der Straße; ... Ich habe unendlich bedauert, nicht zu Hause gewesen zu sein, als Sie mich das letzte Mal besuchten. Aber nicht wahr, Sie ließ es mich nicht entgelten und kommen bald wieder — auch wenn ich nicht zu Hause bin! Ihre lieben Besuche freuen mich ja immer!“

— **Sympathie.** Reut (im Zoologischen Garten vor dem Rothorn): „Arms (Ulmerchen, dir schimpfen sie also auch immer Rhinoceros?“

— **Ein Schwermüthler.** Frau: „Wie konnten Sie sich hinsetzen lassen, meine Tochter zu küßen?“ Hauslehrer: „Sie sieht Ihnen zu ähnlich, gnädige Frau!“

— **Man und Entel.** Graf (in seiner Abnegalerie): „Ihr alten Kavallier hatet es besser! Ihr nahmt den Delfiniden bloß den Namen ab — heut müssen wir ihnen auch die Töchter dazu abnehmen!“

thört, das Eine zu verschweigen, nachdem Du das Andere ausgesprochen hast.“

„Wie Du mich in's Verhör nimmst, Franz! Daß ich mir meine besonderen Gedanken gemacht habe — nun ja, ich will es nicht leugnen. Iste steht allein und schußlos in der Welt. Auf der Schaupielerschaubahn hatte sie das erhoffte Glück nicht gefunden, und ihre Aussichten für die Zukunft waren wohl trübe genug. Da tratst Du plötzlich vor sie hin, um ihr einen geachteten Namen zu geben, ihr ein sicheres Heim und eine gesellschaftliche Stellung anzubieten, um die wohl jede Dame vom Theater sie mit Recht beneiden kann. Durfte sie noch eine größere Gunst des Schicksals erwarten als diese? Und war es nicht vollkommen begreiflich, daß sie ja sagte, ohne sich lange zu befehlen?“

„Eine hübsche Erklärung — ebenso schmeichelhaft für mich, als für meine Braut. Aber gesteht nun, daß sie das Rechte trafe, was würdest Du mir dann ratzen zu thun?“

Die Finanzrätthin hob die gefalteten Hände empor, und in ihren Augen schimmerten Thränen.

„O mein Sohn, wie magst Du mich darnach fragen? Wenn Du die Gewißheit hättest, daß sie Dich nicht liebt, hättest Du dann nicht auch die Gewißheit, daß Du mit ihr nimmermehr glücklich werden kannst?“

Ein paar Sekunden lang blieb es still, dann stieß der Baumeister raub hervor:

„Nein! Das ist Weiberlog! Es mag sein, daß mit mir nicht glücklich sein würde, wenn sie mich nicht liebt. Ich aber — nun, ich werde sie ja jedenfalls besitzen. Und das ist vorläufig Alles, was ich begehre.“

„Franz!“ schrie die alte Dame auf. „Nein, das kann nicht Deine wahre Meinung sein, so kannst Du nicht im Ernst sprechen — Du, der bis heute nicht den kleinsten Matel auf seiner Manneschre gebuldet!“

Franz Steinäder nahm seine Wanderung durch das Zimmer wieder auf; aber er that es wohl, um unauffällig dem angstvoll forschenden Blick seiner Mutter auszuweichen.

„Und was hat dies mit meiner Manneschre zu schaffen?“ fragte er brüsk. „Soll ich mir die Erfüllung des theuersten Wunsches versagen, nur weil Iste es vielleicht erst in der Ehe lernen wird, mich auf die rechte Weise zu lieben? Und hast Du erwartet, Mutter, daß ich auf Deine Warnung hin mein Verlöbniß rückgängig machen werde?“

„Nicht auf meine Warnung hin, Franz! Da sei Gott vor — denn ich kann mich ja täuschen. Aber daß Du sie ernstlich prüfen — daß Du sie auf's Gewissen fragen würdest — ja, das habe ich allerdings erwartet. Und ich habe nicht gezweifelt, daß Du verschmähen würdest.“

Steinäder hand wieder am Fenster und blickte auf die finstere Straße hinab. Mit einer unge-

stümen Armbewegung hinderte er die Finanzrätthin am Weiterreden; aber seine Stimme war tonlos, als er sagte:

„Befalte den Rest für Dich, Mutter! Du siehst wohl, daß Du Dich getäuscht hast. Nein, ich werde sie nicht fragen, und ich werde auch nicht dulden, daß irgend ein Anderer es an meiner Stelle thut, denn ich will nicht wissen, wie es in ihrem Herzen aussieht. Hörst Du, Mutter, ich will nicht! Und ich erwarte, daß Du Alles thun wirst, was Deine Kräfte vermögen, um ihr das Leben in unserem Hause heiter und sonnig zu machen. Sie soll sich nicht enttäuscht und gelangweilt fühlen, damit sie nicht eines Tages in Gefahr kommt, ihren Entschluß zu bereuen. Denn, daß Du es weißt, Mutter, und wie auch immer Du darüber denken magst, den Tag, an dem sie mir verloren wäre — ich könnte ihn nicht überleben!“

Schon bei den letzten Worten — noch immer mit abgewandtem Gesicht — war er zur Thür gegangen, und nun warf er sie hinter sich zu, daß es dröhnend das Haus durchhallte und die alte Frau erschrocken zusammenfuhr.

„Mein Gott — was ist aus ihm geworden!“ klagte sie, während schwere Thränen über ihre mageren Wangen rollten, und mechanisch wiederholten ihre zitternden Lippen nach einer Weile:

„Was ist aus Dir geworden — mein armer, armer Junge!“

### IX.

„Ich habe eine interessante Neuigkeit für Dich, liebe Iste,“ sagte der Regierungsbaumeister zwei Tage später während des Mittagessens. „Du sollst noch nachträglich eine kleine Strafe dafür erleiden, daß Du einmal Deine Hand nach den Lorbeer der Rachel und der Korona Schröter ausgestreckt.“

Iste, die blaß und schweißigam dageessen hatte, saß fremdet auf.

„Eine Strafe — inwiefern?“

„Der Landgerichtsrath Baldenius besuchte mich heute in meinem Bureau. Er ist Vorsitzender des Komitees für das große Wohlthätigkeitsfest zu Gunsten der Abgebrannten in Steinau. Alle Welt wird sich, wie es scheint, an diesem Feste theilnehmen, und er rechnet natürlich mit voller Bestimmtheit auch auf uns.“

„Wenn es Dein Wunsch ist, daß wir hingehen, bin ich natürlich bereit. Aber ich weiß nicht, was für eine Strafe —“

Der Baumeister lächelte. „Das war selbstverständlich nur ein Scherz. Ich wollte Dich darauf vorbereiten, daß man noch mehr als den bloßen Besuch des Festes von Dir erwartet. Man hofft mit großer Zuversicht auf Deine Mitwirkung als Künstlerin.“

Iste schüttelte häftig abwehrnd den Kopf. „Nein — nein! Du hast dem Herrn höfentlich gleich gesagt, daß davon nicht die Rede sein kann.“

„Wie hätte ich dazu kommen sollen! Ich glaubte im Gegentheil, es würde Dir Vergnügen machen. Und dann — der gute Mann ist wirklich in Verlegenheit. Von den jungen Damen aus der Gesellschaft, die allenfalls in Betracht kommen könnten, ist seiner Verankerung nach keine für die schwierige Aufgabe geeignet.“

„Und diese Aufgabe — worin sollte sie bestehen?“

„Es handelt sich um die Deklamation eines Prologes und eines verbindenden Actes zu den lebenden Bildern, die die piéce de resistance des Programms bilden sollen. Wenn ich ihn recht verstanden habe, soll es eine Art von melodramatischem Vortrag sein. Baldenius wußte sich genau zu erinnern, wie reizend Du derartige Sachen früher gemacht hättest, und ich konnte ihm doch nicht antworten, daß Dir das Talent dazu inzwischen abhanden gekommen sei.“

„Du hättest es immerhin thun dürfen. Aber wenn Du vielleicht schon eine Zusage in meinem Namen gemacht hast, ist es freilich etwas Anderes.“

Der Baumeister warf seiner Mutter einen Blick zu, wie wenn er hätte sagen wollen: „Siehst Du, daß es nur eines kleinen Zuredens bedarf, um sie für die Freunde der Gesellschaft zu gewinnen?“

Laut aber erklärte er, daß er sich zwar nicht herausgenommen habe, in so eigenmächtiger Weise über sie zu verfügen, daß er jedoch dem Landgerichtsrath allerdings einige Hoffnung auf ihre Zustimmung gemacht habe.

„Heute oder morgen wird er hier erscheinen, um Dir sein Anliegen persönlich vorzutragen, und Du weißt ja nun, daß es ein zweifach menschenfreundliches Werk sein wird, ihn durch eine Zusage zu beglücken.“

Damit war die Angelegenheit zunächst abgethan, und als sich der Landgerichtsrath wirklich schon am nächsten Tage einstellte, machte ihm Iste keine Aufgabe sehr leicht, indem sie ohne alle Ziererei ihre Zustimmung gab.

Wenn aber Franz Steinäder erwartet hatte, daß die Aussicht auf ein außerwöhnliches Vergnügen und auf einen Triumph ihrer künstlerischen Eitelkeit seine Braut erheblich aufheitern oder ihr wenigstens die frühere Unbefangenheit zurückgeben würde, so hatte er sich in seinen Hoffnungen betrogen. Sie schien ihre Mitwirkung bei dem Feste vielmehr als ein Zugeständnis an seine Wünsche, denn als ein willkommenes Amusement zu betrachten. Die von einem beliebigen Lokalpoeten verfasste Dichtung mit ihrem überschweblichen Kirchthum-Patriotismus vermochte sie durchaus nicht zu begeistern, und die Proben, die für alle übrigen Theilnehmer ganz unverkennbar eine Nulla höchsten Ergößens waren, übten auf sie eine so verstimrende Wirkung, daß sie den Arrangeur der Aufführung um Erlaubniß bat, ihnen so oft als irgend möglich fernbleiben zu dürfen.

All' dies unschuldige Kokettiren und Hofiren, dessen Zeugin sie dabei werden mußte, bereitete ihr namenlose Pein und weckte Empfindungen in ihrer Seele, die sich dadurch nicht beseitigen ließen, daß sie sich ihrer schämte. Das harmlos fröhliche Treiben, daran sie selber einst so innige Freude gefunden, war ihr fremd geworden, wie wenn sie nicht durch eine kurze Reihe von Monaten, sondern durch ein ganzes Menschenalter von jenen sonnigen Jugendentagen getrennt sei, und sie sehnte sich aus der heiteren Geselligkeit heraus in die Frißbofskrube des Steinäder'schen Hauses zurück, weil die dumpfe Müdigkeit, die dort beständig auf ihr lastete, immer noch erträglich war als die wilden Gedanken, deren sie sich nicht erwehren konnte, wenn die sonnenglitzernde Fluth des vollen Lebens sie umwogte.

So kam der Tag des Festes heran, ein abschaulicher, naßkalter Wintertag von der trostlosesten Art. Iste, die eine „Göttin der Warmberzigkeit“ darstellen sollte, hatte dem Wunsch des Baumeisters, sich ein besonders prächtiges und kostbares Kostüm anfertigen zu lassen, mit Entschiedenheit widerstanden und aus den bescheidenen Toiletteschätzen, die sie von ihrer Bühnenhätigkeit her besaß, ein einfaches griechisches Gewand ausgewählt, das durch die Hinzufügung geeigneter Attribute zu einem passenden Anzug wurde.

Als sie fertig angekleidet das Wohnzimmer betrat, wo die beiden Anderen bereits warteten, konnte die Finanzrätthin, so wenig sympathisch ihr auch die ganze Veranstaltung war, einen Ausruf freudiger Bewunderung nicht unterdrücken, und in des Baumeisters neuerdings noch bleicher und hagerer gewordenem Gesicht flammten wieder die verdächtigen feberrothen Flecken auf, als sein Blick über das seine, entzündete Köpfschen und die herrliche ebenmäßige Gestalt seiner Verlobten dahinglitt.

„Wahrhaftig, Du hättest nicht schöner aussehnen können, als in diesem Kostüm!“ sagte er mit eigenthümlich bebender Stimme, während er auf sie trat und, all' seine gewohnte Zurückhaltung vergebend, einen heißen Ruf auf ihren entblößten Arm drückte. Iste wurde dunkelroth und entzog sich ihm mit einer so ungestümen Bewegung, daß die Finanzrätthin, für ihren Sohn im innersten Herzen gekränkt, nahe daran war, ihrem Betrenden Worte zu verleihen. Aber der Baumeister ließ sie nicht dazu kommen. Zart und ritterlich, als hätte er die beinahe entsetzte Zurückweisung seiner Zärtlichkeit garnicht bemerkt, legte er den warmen, pelzgefütterten Mantel um Iste's Schultern und sprach dabei im trockensten Tone von allerlei gleichgiltigen Dingen. Ein Bruder, der den Cavalier seiner schönen Schwester macht, hätte sich nicht ruhiger und leidenschaftsloser benehmen können.

Trotzdem blieb Iste verschüchtert und still, auch während der Wagenfahrt nach der „Aphiharmonie“.

(Fortsetzung folgt.)